259. Donnerstag, den 5. November 1868. 259.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. November. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten und Ober-Pfarrer Dr. Liesegang zu Perleberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Real-Oberlehrer Chun zu Langenschwalbach im Unter-Taunus-Kreise den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Rittergutsbesitzer, Regierungs-Assessor Freiherrn von Zedlitz-Leipe zum Landrathe des Kreises Schwetz im Regierungsbezirke Marienwerder zu ernennen; dem Sanitäts-Rath Dr. Bermann in Koblenz den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen; den außerordentlichen Professor Dr. Klopsch zu Breslau zum Medizinal-Rath zu ernennen; dem Medizinal-Assessor, Stadtphysikus Dr. Pincus in Königsberg i. Pr., den Charakter als Medizinal-Rath zu verleihen.

Die russische Politik.

Der gestern von uns erwähnte Artikel des „Journal de Petersbourg“, welcher Frankreich vor Ueberschreitung des Rheins in einer ungewöhnlich ernsten Sprache warnt, hat allenthalben viel Aufsehen erregt. Wir können heute über den Inhalt desselben nähere Mittheilung machen. Der Artikel konstatirt zunächst, daß alle selbstständigen Völker Europas den Frieden wünschen und sucht nachzuweisen, daß ein naher Krieg nicht denkbar sei. Im Orient sei ein solcher nur möglich, wenn eine fremde Macht willkürlich interveniren wollte; dies sei nicht zu erwarten und was Rußland betreffe, so wünsche das Volk wie die Regierung aufrichtigst den Frieden. Spanien werde zu keinem europäischen Kriege Anlaß geben; was Italien betrifft, so sei zu erwarten, daß die spanische Revolution die Italiener wegen Roms geduldiger, weil siegesgewisser, den Papst aber nachgiebiger machen werde. Es bleibe also nur die Möglichkeit eines deutsch-französischen Krieges. Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß Napoleon III. einen solchen Krieg gar nicht wolle. In wie weit er selbst daran glaubt, kann dahin gestellt bleiben. Was von höherem Interesse sein dürfte, ist die nachfolgende Prüfung der Verhältnisse, unter denen ein solcher Krieg geführt werden würde. Bezüglich Nordschleswigs glaubt der Verfasser nicht an einen casus belli; gesetzt, auch Frankreich wollte einen solchen herbeiführen, so hätte Preußen es noch immer in der Hand, denselben in den letzten 24 Stunden durch ein direktes Arrangement mit Dänemark zu vereiteln. Es bleibe die sogenannte Frage der Mainlinie. Man könne annehmen, daß die föderative Einigung Deutschlands sich früher oder später vollziehen werde; man wisse aber, daß Preußen entschlossen sei, diesen Gang der Dinge in keiner Weise durch Gewaltmaßregeln zu beschleunigen. Widersetze sich aber Frankreich einer Umwandlung mit freier Zustimmung der Südstaaten, so würde es dann ganz Deutschland gegen sich haben. Auf die Allianz Belgiens und Hollands habe es nicht zu rechnen, denn der erste dieser beiden Staaten wolle seine Neutralität bewahren und was Holland betreffe, so sei es gewiß, daß nichts unmöglicher wäre, als ein Krieg desselben gegen Deutschland. Es würde sich also um einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland allein handeln. Man möge nun auch den Fall annehmen, daß Frankreich siegreich an den Rhein ziehe, so wäre damit Deutschland noch nicht gezähmt. Es heißt wörtlich weiter: „Niemand kann annehmen, daß wenn eine französische Armee sich am Rhein festsetzte, die Deutschen auf den Kampf verzichten würden. Dieser würde also fortdauern und seine Wirkungen und Verwickelungen würden schnell genug eintreten. Die Erregung im Herzogthum Posen würde sich sofort auf das Königreich Polen ausdehnen. Die russische Armee würde dann wenigstens in aktiver Weise die Erhaltung der Ordnung zu überwachen haben. Man glaubt im Auslande nicht, daß die Russen für die Deutschen unendliche Zärtlichkeit (des tendresses infinies) empfinden und es ist wohl möglich, daß gegenwärtig zwischen zwei andern Völkern wärmere Sympathien bestehen.

An dem Tage aber, wo die französischen Adler siegreich in Deutschland vordringen würden, da würden auch die Erinnerungen des ersten Kaiserreichs im vergrößertem Maße erwachen und sie würden alle andern Eindrücke beherrschen. Die erregten Völker wären zum Kampfe bereit und die Regierungen hätten schnell zu beschließen wie weit es zuläßig wäre, daß eine Großmacht ihr Uebergewicht an die Stelle desjenigen setze, welches sie zu zerstören unternommen hätte.“ ... In den angeführten Sätzen gipfelt das Interesse des vorliegenden Artikels. Im Weiteren sucht der Verfasser nachzuweisen, daß eine Einstellung des Kampfes nach erfolgter Eroberung der Rheingrenze nicht denkbar sei, einmal weil Deutschland einen solchen Frieden nicht annehmen würde, und ferner, weil die Einverleibung Holland's und Belgien's in Frankreich von den Mächten nicht zugelassen werden könnte. Oder wolle etwa Frankreich bei Beginn des Krieges erklären, daß es keine Vergrößerungen suche? Eine solche Erklärung würde kaum Vertrauen finden und es sei fraglich, ob selbst dann Deutschland isolirt bliebe und ob ferner, falls Frankreich siege, die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse nach seinen Wünschen irgend welche Dauer haben könnte. Jedenfalls wäre ein so geringer Erfolg die Opfer an Menschen und Geld nicht werth, die ihm Frankreich bringen müßte. Es sei darum anzunehmen, daß Napoleon III. an einen Krieg mit Deutschland nicht denke und der europäische Friede nicht bedroht sei. Es wäre in Folge dessen jedenfalls wünschenswerth, daß die Regierungen sich zur Abrüstung entschließen wollten; angesichts des herrschenden Mißtrauens sei jedoch vorläufig noch nicht daran zu denken und man müsse warten, bis die Erfahrung allseitig durchgedrungen, daß die Lehre si vis pacem, para bellum eine veraltete sei.“

In den politischen Kreisen von Paris hat dieser Artikel, dem ein entschieden amtlicher Ursprung beigelegt wird, keinen angenehmen Eindruck gemacht; man nimmt indeß eine gute Miene an und legt ihn als eine friedliche Kundgebung aus. Die „France“ ist überzeugt, daß Frankreich nicht aus Furcht dem Frieden huldige, sondern weil die schwebenden politischen Fragen eben nur auf friedlichem Wege zu erledigen seien. Das wäre immerhin eine Ueberzeugung, in welcher sich die französische Presse nur zu bestärken hätte. Auffällig ist, daß in dem Artikel des Petersburger Journals, wenigstens in dem uns zugekommenen Auszuge, Oestreichs gar nicht erwähnt ist, welches doch unzweifelhaft seine Stellung in einem Kampfe zwischen Frankreich und dem deutschen Bunde nehmen würde. Es ist nur die Rede von Holland und Belgien. Wir müssen annehmen, daß der Verfasser absichtlich über Oestreich geschwiegen, um nicht seinen letzten Gedanken auszusprechen, der ohnehin nahe genug liegt, da, wenn Rußland schon nicht dulden kann, daß Frankreich den Rhein überschreitet, es noch viel weniger ruhig zusehen könnte, wenn Oestreich gleichzeitig Preußen in die Flanke fiele. — Eine Niederlage Preußens wäre unter solchen Umständen sicher zugleich eine Verringerung der russischen Machtstellung, deren Folgen im Orient unmittelbar zu Tage treten müßten. Wenn wir der Ueberzeugung sein dürfen, daß Rußland gar keine andere Politik, als die eben charakterisirte haben kann, so sind wir jeden Zweifels darüber, ob der fünf Spalten lange Artikel des Petersburger Journals wirklich von höherer Stelle inspirirt sei, durchaus ledig und hoffen übrigens, daß er von bester Wirkung sein werde. Es wäre vielleicht eben jetzt an der Zeit, daß Preußen, wie der Abgeordnete Lasker kürzlich in einer Wahlrede wünschte, Frankreich auf die Probe stellte, ob es in Wahrheit den Frieden will, damit der Deutsche Bund endlich wüßte, woran er mit ihm ist.

Sk. Das Dringlichste zur Verbesserung des Grundkredits.

IV.

Da die vorliegende Abhandlung von der Auffassung ausgeht, sich nicht auf das Gebiet aller möglichen Reformen begeben zu wollen und nur das nächst Erreichbare und Nothwendigste ins Auge gefaßt werden soll, so dürfen auch alle diejenigen Einwendungen hier keinen Platz finden, welche gegen das Verfahren bei Zulassung von Aktiengesellschaften oder gar gegen die Vorschriften des Allgem. Handels-Gesetz-Buches auf diesem Gebiete erhoben werden könnten.

Es ergeben sich aber ohnedies die erheblichsten Bedenken gegen die vorangeschickten gesetzlichen Normen über das Bankwesen in seinen Beziehungen zum Grundkredit:

Zunächst fassen die Normativbedingungen vom 23. Juni 1863 nur eine Seite des gesammten Grundkredits, die Gewährung von hypothekarischen Darlehnen mit und ohne Tilgung unter Ausgabe von Hypothekenbriefen als Repräsentanten der schwer beweglichen Hypothekenforderungen ins Auge. Nur solche Banken zur Hebung des Grundkredits sind statthaft. Die Thatsache, daß viele hunderte Millionen von Hypothekenforderungen ohne die Vermittelung von Repräsentativ-Effekten (Pfandbriefen 2c.) existiren und den erheblichsten Erschwerungen im Verkehr unterliegen, daß die Mehrzahl der Hypothekenforderungen sich zur Festlegung bei derartigen Hypothekenpfandbriefsbanken und Landschaften überhaupt nicht eignet, bleibt unbeachtet. Den Kauf und Verkauf von Hypothekenforderungen möglichst zu erleichtern, hat die bisher in der Verwaltung herrschende Auffassung des Grundkredits anscheinend absichtlich vermieden, weil dieselbe in dem häufigen Wechsel der Hypothekengläubiger irrigerweise eine unbedingte Gefahr für den Grundbesitzer erblickt und hinter diesem Wechsel das Gespenst der Mobilisirung des Grundbesitzes fürchtet. In Folge dessen dürfen Hypothekenbanken und Associationen, welche sich mit dem Ein- und Verkauf von Hypothenforderungen oder deren lombardweiser Beleihung beschäftigen, nicht begründet werden. Die Hypothekenforderungen und Grundwerthe sollen um jeden Preis von der sogenannten Spekulation ausgeschlossen werden und sind somit dem versteckten Wucher preisgegeben. Im Gegensatze zu diesem Grundsatze sind alle sonstigen Werthsobjekte, Mobilien, Waaren, persönliche Schuldforderungen, Wechsel, Bergwerksantheile und alle Effekten, welche letztere meistentheils bewegliches und unbewegliches Gesellschaftsvermögen zugleich repräsentiren, der freiesten Erwerbsthätigkeit, das heißt der unbeschränkten allgemeinen Handelsspekulation überlassen. Aus diesem Grunde bleibt der Hypothekenverkehr den förderlichen Einwirkungen großer Kapitals-Associationen gänzlich verschlossen und wird nur im engsten Privatverkehr von häufig sehr unzuverlässigen Personen vermittelt. Der Grundbesitzer und zugleich der Inhaber von Hypothekenforderungen befindet sich im Gegensatze zu den Eigenthümern aller anderen Werthobjekte in der verzweifelten Lage, daß er sich ohne Vermittelung der kaufmännischen Spekulation und der großen Geldinstitute, welche den Handels- und Geldverkehr allein zu beleben und zu sichern vermögen, persönlich bemühen muß, einen Käufer für die werthvollsten aber auch am schwierigsten zu schätzenden Vermögensstücke, die Hypothekenforderungen mühsam zu suchen. Es ist deshalb allen Zufälligkeiten und Gefahren ausgesetzt, welche ein derartig beschränkter Markt einer Waare für den Verkäufer mit sich bringt. In derselben Lage befindet sich der Kapitalist, welcher geneigt ist, eine Hypothekenforderung zu kaufen. Erwägt man, daß der größte Theil des Nationalvermögens in Hypothekenforderungen angelegt ist und daß der solideste, der Geldspekulation am wenigsten geneigte Theil der Bevölkerung im Besitze dieser Millionen sich befindet, oder bei deren leichten Realisirbarkeit interessirt erscheint, so erhellt hieraus der Umfang der gedachten Landeskalamität.

Nicht nur die erschwerenden Formen der Hypotheken- und Subhastationsordnung verhinderten mithin den zur Belebung des Grundkredits unentbehrlichen leichten Umsatz der Hypothekenforderungen, sondern es greift hiernach auch eine absichtliche Verengung des Marktes für diese Waare durch staatliche Prohibitiv-Bestimmungen gegen den Großhandel mit Hypothekenforderungen Platz.

Noch gefährlicher für den Grundbesitzer und das gesammte Staatswohl gestaltet sich dieser Zustand durch die gesetzlichen Hindernisse, welche der Verpfändung von Hypothekenforderungen entgegenstehen.

Für Mobilien, Waaren, persönliche Schuldverschreibungen, Wechsel, Effekten aller Art gewähren die staatlich genehmigten Bankinstitute, öffentlichen Sparkassen, Pfandleih-Anstalten 2c. die Möglichkeit, gegen Hinterlegung und Lombardirung derselben auf längere oder kürzere Fristen Kredit zu erlangen.

Die zahlreichen Kapitalisten, welche im Besitze von Millionen von Hypotheken-Forderungen sich befinden, sind von der Möglichkeit gegen Verpfändung dieser hervortretend sicheren, höchst werthvollen Vermögensstücke, Kredit von staatlich genehmigten Geld-Instituten zu erhalten, gänzlich ausgeschlossen; denn fast keine dieser Anstalten darf dem Eigenthümer von Hypotheken-Forderungen, gegen Verpfändung solcher, Geld leihen. Dazu kommt die landrechtliche Theorie des Pfandrechts, welche es zweifelhaft läßt, ob Hypotheken-Forderungen überhaupt wie bewegliche Sachen durch Hinterlegung der Hypotheken-Instrumente verpfändet werden können, und das Gesetz vom 4. Juli 1822, betreffend den Verkauf ausstehender Forderungen 2c. 2c. im Wege der Exekution (Ges.-Samml. S. 178), welches die Realisirung verpfändeter Hypotheken-Forderungen auch dem Privatmann erheblich erschwert, ja sogar im Wege der Cession (§. 6.) unmöglich macht, weil der Gläubiger die zu cedirende Hypotheken-Forderung zum Nennwerthe annehmen muß.

Darf man unter derartigen Verhältnissen nach einer Erklärung suchen, daß Hypothekenforderungen immer mehr aufhören, ein gesuchter Gegenstand der Kapitalanlage zu sein? Vermögensstücke, welche nach Lage der Gesetzgebung nur schwer und mit großen Kosten veräußert und fast nirgends als Unterpfand zur Erlangung zeitweisen Kredits benutzt werden können, sollten mehr Liebhaber in einer wirthschaftlichen Periode finden, welche auf den raschesten Geldumlauf hinweist, als andere Werthsobjekte, welchen diese vermißten Vorzüge beiwohnen?

Um diesen Uebelständen zu begegnen, müßte nicht nur die Begründung großer Geldinstitute zum Ein- und Verkauf und zur Beleihung von Hypothekenforderungen durch die zu erlassenden neuen Associations- und Bankgesetze begünstigt, sondern auch die exekutivische Realisirung von Lombard-Darlehnen auf Hypotheken-Forderungen möglichst erleichtert werden.

Wäre es wegen des Notenprivilegiums nicht statthaft, der königl. Bank und den Privat-Zettelbanken den Hypothekenhandel und die lombardweise Beleihung von Hypothekenforderungen in den engeren Grenzen absoluter Sicherheit der Hypotheken-Forderungen zu gestatten, so wäre doch wenigstens dafür Sorge zu tragen, daß diese Institute sichere Hypotheken- und Pfandbriefe, welche mit staatlicher Genehmigung emittirt werden, wie alle anderen inländischen Aktien lombardweise beleihen dürften, während solche reglementarisch nur zur Lombardirung landschaftlicher Pfandbriefe ermächtigt sind.

Reformen in dieser Richtung würden auch ohne eine wesentliche Umgestaltung der jetzigen Hypothekenordnung die Beliebtheit der Hypotheken-Forderungen im großen Geld- und Waarenverkehr erheblich steigern.

Wenn für die Hypotheken-Forderungen im Allgemeinen die vorgedachten Normen zur Gleichstellung mit andern Werthsobjekten empfohlen werden konnten, so soll doch nicht verkannt werden, daß die Zulassung von Banken behufs Ausgabe von Hypothekenbriefen als Repräsentanten der im Tresor zu deponirenden Hypothekenforderungen, besonderen Einschränkungen unterworfen werden muß, um das Publikum vor Täuschungen und Gefahren zu schützen.

In dieser Beziehung enthält das vorgedachte Reskript vom 23. Juli 1863 im Wesentlichen sehr zweckmäßige Normalvorschriften.

Ein Theil derselben würde entbehrlich werden mit der Erleichterung der gesetzlichen Formen zur Realisirung der Hypothekenforderungen, weil er deren schwierige Realisirbarkeit zur Voraussetzung hat.

Ein anderer Theil dieser Vorschriften ist nur von Bedeutung für die auf langen Tilgungsperioden zu gewährenden Hypothekendarlehne.

Derartig zu tilgende Darlehne dürfen sich in Verbindung mit der Ausgabe von Hypothekenbriefen im Interesse der öffentlichen Sicherheit nur auf den reinen Realwerth der Grundstücke stützen. Je länger die Darlehnsperiode, je niedriger der unveränderliche Zinsfuß der auszugebenden Hypothekenbriefe und hypothekarischen Darlehen bemessen werden soll, desto enger muß die Beleihungsgrenze gezogen werden, wenn derartige Hypothekenbanken leistungsfähig bleiben sollen. Dennoch ist die Beleihungsgrenze selbst in dem für die Kösliner Bank erlassenen Reskripte vom 22. Juni 1867 sowohl bei ländlichen als städtischen Grundstücken zu eng gezogen, und könnte nach vielfach angestellten Ermittelungen, wenigstens bei Grundstücken über 5000 Thlr. Werth, für Landgüter unbedenklich auf den 25fachen Kapitalbetrag des Grundsteuer-Reinertrages, bei städtischen Häusern aber auf den 13fachen Gebäudesteuernutzungswerth erhöht werden, ohne die Sicherheit dieser Institute und der Gläubiger zu gefährden.

Anders stellt sich die Frage wegen der Beleihungsgrenze bei den kündbaren, ohne Tilgung gewährten Hypothekendarlehnen: Je kürzer die Darlehnsperiode ist, je leichter realisirbar und verkäuflich die Hypothekenforderungen gemacht werden können, desto eher ist es möglich, die sichere Beleihungsgrenze mäßig zu erweitern.

Wenn die Ausgabe von Hypothekenbriefen als Repräsentanten derartiger Hypothekenforderungen auch hier nicht minder zur Vorsicht mahnt, so wäre doch die für die tilgungsfähigen Hypothekendarlehne empfohlene Beleihungsgrenze bei den kündbaren Hypothekendarlehnen ohne Zweifel eine unbedenklichere als bei den erstgenannten.

Ein wesentlicher Vorwurf, welcher den gedachten Normativ-Vorschriften fernerhin gemacht wird, ist die Bestimmung sub 9: daß derartige Hypotheken- und Pfandbriefe als depositalmäßig oder pupillarisch sicher nicht anerkannt werden sollen. Es muß der Auffassung beigetreten werden, daß dies Privilegium unbedingt und allen Hypothekenbanken keinesfalls in Aussicht gestellt werden darf, wenn das Deposital- und Pupillenvermögen vor Verlusten geschützt werden soll. Je weiter die Grenzen der Bankfreiheit gezogen werden, je höher die Beleihungssumme bei Hypothekendarlehnen bemessen wird, desto mehr tritt die Nothwendigkeit hervor, das einzelne Darlehnsgeschäft oder doch die Verfassung des einzelnen Bankinstituts bei der Ertheilung derartiger Privilegien in Erwägung zu nehmen.

Dagegen würde es vollkommen zuläßig und wünschenswerth sein, aus den gedachten Normativbestimmungen die unbedingte Verneinung der Depositalmäßigkeit jener Hypothekenbriefe zu entfernen, und dem Arbitrium der Justiz- und Verwaltungsbehörden behufs Ertheilung dieses Privilegiums einen gewissen Spielraum zu vergönnen.

Im Uebrigen hört die Depositalmäßigkeit derartiger Hypothekenbriefe auf, einen entscheidenden Einfluß auf den Grundkredit auszuüben, sobald die Hypothekenforderungen selbst in höherem Maße für den allgemeinen Geld- und Waarenverkehr qualificirt werden.

Auf die mehrfach hervorgetretene Forderung (Nr. 8 der Normalvorschriften) die Staatskommission zur Beglaubigung der Hypothekenbriefe zu ermächtigen, kann kein wesentlicher Werth gelegt werden.

Wird den Hypothekenbriefen die Lombardfähigkeit bei den staatlich genehmigten Bankinstituten gesichert, wie solche die Mehrzahl der inländischen Effekten, welche der Staat, die Korporationen und Aktiengesellschaften ausgeben, bereits besitzt, ohne vom Staats-Kommissar beglaubigt zu sein, hat man eine leichtere Realisirbarkeit der zur Sicherheit der Hypothekenbriefe deponirten realen Forderungen erzielt, dann wird auch den Hypothekenbriefen ohne die Beglaubigung des Staatskommissars ein erweiterter Markt und in geeigneten einzelnen Fällen sogar die Börsenfähigkeit nicht länger mangeln.

Sollen Landschaften und Hypothekenbanken, welche sich auf die Ausgabe von Hypothekenbriefen stützen, das große Kapital anziehen, und soll deren Vermehrung möglichst begünstigt werden, dann würde es aber auch erforderlich sein, dieselben in gewinnbringenden Nebengeschäften ohne Risiko, namentlich im Hypothekenhandel und Hypothekenlombardgeschäft mit sicheren Forderungen nicht zu beschränken. Dagegen würde in die neuen Normative für Hypothekenbanken die fehlende Bestimmung aufzunehmen sein, daß jeder Hypothekenbrief genaue Auskunft über die Sicherheitsgrenze der hinterlegten Hypothekenforderungen enthalten muß und daß Verstöße gegen die zur Sicherheit des Publkums gegebenen Vorschriften mit strengen Kriminal- und Polizeistrafen geahndet werden.

Wird auf diese Weise von Staatswegen dafür Sorge getragen, daß das Publikum nicht durch Täuschungen über die Sicherheit der ausgegeben Hypothekenbriefe benachtheiligt werden kann, dann fallen auch die Gründe fort, welche bisher der Emmission von Hypothekenbriefen ohne absolute und reine Realsicherheit vom Staate entgegengestellt wurden.

Auch Hypothekenforderungen, welche nur eine gemischte Personal- und Realsicherheit gewähren, also hinter der Normalsicherheitsgrenze (dem

25fachen Grundsteuer-Reinetrage ꝛc.) sich bewegen, können ohne Bedenken zum Gegenstande der Bankthätigkeit gemacht und zur Ausgabe besonderer, gehörig zu deklarirender Inhaber Briefe gemacht werden.

Der Staat legt in dieser Richtung den Industrie-Aktiengesellschaften anderer Art keine Beschränkungen auf.

Zettel- und Wechselbanken dürfen bloße Personalforderungen durch Inhaberpapiere verbriefen. Kaufleute haben nach Art. 301 des Allgem. Handels-Gesetz-Buches das Recht zur Ausgabe von Verpflichtungsscheinen an Ordre.

Es kommt bei solchen Bankprivilegien nur Alles darauf an, das Publikum vor Täuschungen über den Werth derartiger Inhaberpapiere zu schützen. Sie würden als Hypothekenbriefe nicht bezeichnet werden dürfen, um nicht den Irrthum einer vermeintlich vorhandenen aber hier fehlenden reinen Realsicherheit zu erwecken. Die Banken würden zu verpflichten sein, neben der hypothekarischen Unterlage die personelle Deckung derartiger Hypotheken-Inhaberpapiere nicht nur durch gute Wechsel der Darlehnsempfänger, sondern auch durch das eigene Giro sicher zu stellen. Außerdem wäre der Nachweis eines baaren Realisationsfonds Seitens der Bank zu fordern. Hypotheken-Inhaberpapiere mit real-personellen Unterlagen dürften nur auf kürzere Kündigungsfrist oder feste, nicht zu lange Rückzahlungsfristen gestellt werden. Die zur Sicherheit zu deponirenden Personal-Hypotheken, Wechsel und Bürgschaftsinstrumente müssen gleichfalls auf entsprechende kürzere Zahlungsfristen gestellt werden.

Besondere Reservefonds der berechtigten Banken hätten eine weitere Sicherheit zu gewähren.

Wird den Banken bei der Emission und dem Vertriebe derartiger realpersoneller Inhaberpapiere, und bei der Gewährung der bezüglichen Darlehen an die Eigenthümer von Hypotheken-Forderungen, die Möglichkeit entsprechender höherer Gewinne in der Form von Zinsen und Provisionen gewährt, dann würden die Banken in die Lage kommen, die real-personellen Hypotheken-Inhaberpapiere statt der unangemessenen festen Zinsen mit ansehnlichen Dividenden auszustatten. Das größere Risiko der Banken berechtigt solche, bei derartigen Geschäften zu größeren Gewinnen. Die Darlehnsnehmer können wegen der erlangten hohen Vortheile zu solchen nach richtigen volkswirthschaftlichen Grundsätzen unbedenklich beitragen. Das Publikum und der große Geld- und Effektenmarkt aber würde sich an derartige gewinnbringende real-personelle Inhaberpapiere nach und nach ebenso leicht gewöhnen als an die vielen Industrie-, Bank- und Eisenbahnaktien, welche in keiner Weise höhere oder sicherere Dividenden in Aussicht stellen können.

Man darf die Frage aufwerfen, ob den reinen Hypotheken-Banken derartige Geschäfte und Inhaberpapiere zu gestatten seien, oder ob es sich empfiehlt, nur Grundkredit-Banken mit besonderem, das Geschäft präcise zu bezeichnenden Namen für diese Geschäftszweige zuzulassen?

Für die erste Entwickelungsperiode solcher Institute möchte der letztere Weg den Vorzug verdienen, um weit verbreitete Anschauungen des Publikums zu berücksichtigen und Täuschungen zu verhüten.

Mit dieser Reform auf dem Gebiete der Bank- und Grundkredit-Gesetzgebung wird der Weg angedeutet, auf welchem der schreiendsten Anforderung der Grundbesitzer und Hypotheken-Eigenthümer ihr real-personelles Hypotheken-Vermögen kreditfähig zu machen, wenigstens im Bereiche der großen Kapitals-Associationen Abhilfe verschafft werden kann.

Tritt hinzu eine Reform der Hypotheken- und Subhastations-Ordnung in dem oben, auch vom volkswirthschaftlichen Kongresse zu Breslau entwickelten Sinne, dergestalt, daß Hypotheken-Eintragungen auf den Inhaber und Blanko-Cessionen zugelassen und leicht exekutabel gemacht werden, dann wird endlich der Grundbesitz in die sachlich vollkommen gerechtfertigte und allseitig erwünschte Lage kommen, auch die Grundwerthe in ihrem vollen Umfange an den Segnungen unserer modernen weit ausgebildeten Kredit-Gelegenheiten Theil nehmen zu lassen.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 3. November. Dem Vernehmen nach sollen bei dem Schießen am letzten Sonnabend von dem Hinterladungs-24Pfünder nicht nur die 4½- und 5zöllige, sondern sogar die 6zöllige Panzerscheibe durchschlagen worden sein. Nähere Nachrichten stehen indeß noch aus, jedenfalls aber würde ein derartiger Erfolg, wenn er sich bestätigen sollte, weit auch noch die hochgespannteste Erwartung übertreffen und müßte derselbe bei dem zeitigen Stand der Panzerfrage als ein wirkliches Ereigniß betrachtet werden. — Die Eisenbahnbefestigung scheint bei allen neu in Bau genommenen Bahnen bereits eine Verwirklichung zu finden, wenigstens wird versichert, daß auch die beiden neuen großen Oderbrücken bei Frankfurt a. O. und Pommerzig eine permanente Befestigung erhalten werden. Von der neuen Eisenbahn-Rheinbrücke bei Neuß ist dies schon definitiv berichtet worden. Zweifelsohne wird dasselbe auch bei der neuen großen Eisenbahn-Elbbrücke, wie überhaupt bei allen militärisch wichtigen Eisenbahn-Flußübergängen statthaben. — Die hiesigen Versuche, die Bronce wieder als Geschützmaterial in Verwendung zu ziehen, sollen für die Feldgeschütze durchaus günstige Ergebnisse erzielt haben. Von bayrischer Seite ist übrigens hierhin einschlagend neuerdings der Vorschlag gemacht worden, die Broncegeschütze mit einer Gußstahlseele zu versehen und auch in Oestreich geht man nach neueren Mittheilungen damit um, diesen Versuch praktisch in's Werk zu setzen.

Ueber das bei den neueren artilleristischen Versuchen viel erwähnte prismatische Pulver finden sich folgende Einzelheiten veröffentlicht. Der Pulverkuchen ist ein Sechseck von 70 mm. Breite und 25 mm. Dicke, welches sich von 6 cylindrischen Löchern durchbohrt findet. Man nimmt dem gewöhnlichen Pulver zuerst den Pulverstaub und preßt es dann in die Form. Die Pulverladungen werden in Schichten eingebracht. Die erste Anwendung dieses Pulvers wird dem Amerikaner Rodman zugeschrieben. Dasselbe ist wegen der ziemlich komplicirten Fabrikation zwar theurer, als das gewöhnliche Pulver, aber seine Wirkung ist nicht nur um vieles stärker, sondern es wird zugleich auch das Geschütz weit weniger von ihm angegriffen.

— Aus der von der östreichischen Regierung dem Reichstage unterbreiteten Motivirung der diesjährigen erhöhten Rekrutenforderung ergiebt sich, daß der Mannschaftsstand der östreichischen Wehrkraft gegen 1866 noch einen Ausfall von 122,105 Mann enthält, oder daß nach dem Regierungsausweise ohne die entsprechende Deckung die Sollstärke des östreichischen Heeres mit der wirklichen Stärke zu Ausgang dieses Jahres um 284,202 Mann differiren würde. Der Mannschafts-Kriegsstand ist dabei in der Sollstärke auf 748,492 Mann angenommen, wogegen der Mannschaftsgrundbuchstand Ende Juli v. J. nur 549,640 und der Reservestand 151,983 Mann nachgewiesen hat, so daß der faktische Abgang demnach damals also 46,869 Mann betragen haben würde. Dazu treten jedoch nach der erwähnten Motivirung noch der natürliche Abgang von 4 Prozent für ein Jahr mit 28,065 Mann; die Ende Juni 1868 aus der Armee geschiedenen Reservisten mit 47,171 Mann und ein Voranschlag von 6 Prozent an Indisponiblen für den Fall einer Kriegsrüstung mit 42,097 oder zusammen 117,333 Mann. Endlich bringt die Regierung für den gleichen Fall noch statt einer zweiten Rekrutirung fernere 120,000 Mann in Anschlag, so daß sich also der Gesammtdeckungsbedarf wie oben vermerkt auf 284,202 Mann beziffert Die Rekrutenforderung an die diesseitige Reichshälfte beträgt 56,548 Mann, die Gesammtrekrutenforderung hingegen, die ungarischen Kronländer inbegriffen, 97,340 Mann. Es würde demnach auch für das nächste Jahr immer noch bei einem Manko von 122,105 Mann ein Ausfall des thatsächlichen gegen den Sollstand von 24,765, bei dem nach dem Regierungsnachweise aber angenommenen Manko von 46,869 + 117,333 oder zusammen 164,203 Mann hingegen sogar ein solcher von 66,862 Mann verbleiben. Auch über die Einstellung der Rekruten in die vorhandenen Kadres ist außerdem gleichzeitig dem Reichsrath ein spezieller Nachweis zugestellt worden. So speziell derselbe indeß auch immer sein mag, so würde sich aus den angeführten Zifferansätzen doch immer nur die Einstellungsfähigkeit von 45,000 bis 50,000 Mann herausstellen und es ist auch aus diesem Schriftstück noch durchaus nicht zu ersehen, wie mit dem noch verbleibenden Ueberschuß von nahe an, oder wahrscheinlich über 40,000 Rekruten in Hinsicht der Einstellung verfahren werden soll.

— In Betreff des Deficits im Budget 1869 ist nunmehr beschlossen, daß die Deckung desselben nicht durch Steuerzuschlag, sondern durch Heranziehung von Restbeständen beantragt werden soll.

— Der Geh. Legations-Rath und vortragende Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Theremin, ist am am 1. d. M. auf einer Urlaubsreise auf dem, dem Grafen v. Bassewitz gehörigen, in Mecklenburg-Schwerin gelegenen Schlosse Schlitz verstorben.

— Der Professor der Theologie in Königsberg Dr. Cosack ist am 31. v. M. an einem Lungenkatarrh gestorben.

— Die „N. A. Z.“ schreibt oficiös:

In Nassau ist jüngst die Zulassung von Theologen aus den älteren Provinzen zu dortigen Pfarrstellen als ein Eingriff in die wohlerworbenen Rechte der Angehörigen der evangelischen Kirche Nassau's bezeichnet und von der demokratischen Presse als ein Gegenstand der Agitation ausgebeutet worden. Das Konsistorium zu Wiesbaden hat bereits eine beruhigende Erklärung in Bezug auf die Wahrung der Interessen der nassauischen Geistlichkeit gegeben; was aber die grundsätzliche Lage der Sache betrifft, so steht der Auffassung, welche jeden Theologen aus einem anderen Landestheile von der Berufung in ein geistliches Amt in Nassau ausschließen will, mit der Tradition und Praxis im Widerspruch, welche bis in die jüngste Zeit für das praktische Leben den deutschen Landeskirchen bestimmend gewesen ist. Weder in den älteren Provinzen des Königreichs, noch in Nassau, Hessen, Hannover und den Elbherzogthümern hat das Indigenat als ein nothwendiges Erforderniß für die Anstellung im geistlichen Amte gegolten. Wenn die nassauischen Blätter insbesondere behaupten, daß in Hannover Aehnliches nicht versucht werden würde, so ist dagegen zu bemerken, daß Berufungen von altpreußischen Geistlichen in hannoversche Aemter auch schon unter der früheren hannoverschen Regierung in wiederholten Fällen vorgekommen sind, eben so gut wie die preußische Landeskirche tüchtige Kräfte aus allen Theilen Deutschlands in sich aufgenommen und herangezogen hat.

Das Kirchenregiment hält es überhaupt für seine Pflicht, die Beziehungen zu pflegen, welche das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den, durch die Ungunst der Zeitverhältnisse noch getrennten evangelischen Landeskirchen lebendig erhalten. Von diesem Gesichtspunkte ist auch in der neuen Prüfungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Hannover ausgegangen worden. Es versteht sich von selbst, daß sich dem gegenüber die Geistlichkeit der Provinz Nassau nicht zu einer exklusiven Sonderkirche abschließen darf.

— Ueber die Hoffnungen, welche die ultramontanen Kreise in Bayern auf einen Krieg zwischen Preußen und Frankreich setzen, giebt der Schluß eines Leitartikels des Münchener „Volksboten“ Auskunft. Derselbe lautet: „Wir wollen nichts von den Franzosen, keine Huld, keine Annexion, keine Oberherrschaft, denn wir vertheidigen unsere Freiheit; wir tragen kein unnöthiges Verlangen, an der Seite Frankreichs gegen unsere einzigen Feinde, die Preußen, in den Krieg zu ziehen, so lange Frankreich allein fertig werden kann mit unsern Quälgeistern; wir wollen nicht Knechte und Vasallen werden weder der Franzosen noch der Preu-

---

Die Größe der Welt im Kleinen.

Von Feodor Wehl.

(Fortsetzung.)

Daß die Spinne Musik liebt und derselben nachgeht, ist bekannt. Wie oft ist nicht schon eine Sängerin oder Virtuosin dadurch erschreckt worden, daß sich plötzlich, von Begeisterung hingerissen, eine Spinne zu ihr herabließ. Ach, das gute Thier ist gekommen, um zu applaudiren, um ihren Dank zu sagen, um der Künstlerin ihr Kompliment wegen der schönen Stimme, der exakten Ausführung zu machen, und sie, die Künstlerin, erschreckt sich, springt auf und flieht, gleich als ob ihr der Satan erschienen wäre.

Das garstige Ding, sagt die Dame, pfui, es ist so grausam und lebt von Mücken und Fliegen.

Das zarte Gemüth vergißt, daß der Mensch es ebenso und noch schlimmer macht, indem er Hasen, Rehe und Geflügel, Enten, Gänse, Kälber, Schweine und Lämmer zu keinem anderen Zwecke, als dem, sich davon zu nähren, schlachtet.

Alles lebt von Beute. Die Natur schreitet vorwärts, indem sie sich selbst verschlingt: das ist einmal das Gesetz der Schöpfung. Die arme Spinne ist deswegen nicht anzuklagen oder wenigstens nicht mehr als andere Wesen. Das Geschäft bringt das einmal so mit sich.

Aber nicht dies allein. Auch das unscheinbarste, verachtetste Insekt zeigt in seinem Leben gewisse Verrichtungen, Thätigkeiten und Künste, die Bewunderung verdienen. Da sind z. B. die Termiten mit ihrer 12, manchmal 20 Fuß hohen Wohnung, die das Ansehen einer orientalischen Kathedrale hat, deren Hauptspitze von einem Doppelgürtel von Minarets von abnehmender Größe umgeben ist. Der Bau ist so stark, daß Menschen und selbst Stiere ihn betreten können, ohne daß er zusammenbricht, und doch ist er hohl und der untere Grund, der ihn trägt, wird selbst wieder durch einen halb hohlen Bau gestützt, welcher durch das Zusammentreffen von vier Gewölbebogen, die 2 oder 3 Fuß Höhe haben, gebildet wird; diese Bogen sind Spitzbogen von sehr fester Bauart, dem gothischen Style ähnlich. Noch tiefer ziehen sich dann Gänge oder Korridors herum, welche man auch Säle nennen könnte, und endlich Zimmer, welche bequem, geräumig und gesund sind, und groß genug, ein ganzes Volk aufzunehmen; kurz, eine vollständige unterirdische Stadt, oder wenn man will, ein Fourier'sches Phalanstère, ein Vorbild für die Riesenträume der Socialisten.

Ein langer spiralförmiger Gang windet sich in der Dicke des Gebäudes allmälig empor. Man sieht keine Oeffnung, weder Thür noch Fenster; die Ein- und Ausgänge sind versteckt, entfernt; sie laufen weit in der Ebene aus. Die Termiten sind ein Volk der Finsterniß und arbeiten, ohne zu sehen. Die Hauptgattungen haben nicht einmal Augen, wenigstens keine sichtbaren. Man sagt, daß sie dieselben durch ihr unausgesetztes Schaffen im Dunkeln verlieren. Und wie kunst-, wie riesenmäßig ist dieses Schaffen doch! Zunächst darf man nicht vergessen, daß, um den Titanenbau ihrer Wohnung so hoch zu führen, sie gewisse provisorische Bauten anlegen müssen, die sie zerstören, sowie sie dazu gedient haben, den höheren Bau zu ermöglichen. Es sind dies gleichsam Baugerüste und Maurerstellagen, die man benutzt, um den Plan des ganzen Gebäudes ins Leben treten zu lassen, und mit welcher Sicherheit, mit welcher Berechnung ins Leben treten zu lassen! Man beachte, daß der Dom auf sich selbst ruht und daß sein Unterbau zur Noth genügen würde, da die Seitenthürme nicht unerläßliche Stützen sind. „Das ist das Prinzip der wahren Kunst“, ruft ein berühmter Naturforscher begeistert aus, „frei, muthig, welches auf sich und seine Berechnungen bauend, keiner Stütz- und Strebepfeiler bedarf. Es ist das System Beuneleschi's.

Und wer hat diese Kunst so hoch gesteigert? Man muß es gestehen, daß es die Nützlichkeit selbst war. Die Kuppeln und Glockenthürmchen sind darauf berechnet, das Wasser abzuhalten, das in den Tropen oft so furchbar vom Himmel niederströmt. Die Höhlenartigkeit erzeugt eine mächtige Wärme, wie sie die nackten Thierchen bedürfen.

„Dies Gebäude ist ein Meisterwerk der Kunst, eben weil es das der Nützlichkeit ist, das Schöne und das Gute reichen sich dabei die Hand.“ „Und wer sind die Künstler dieses staunenswerthen Baues.“ Die verachtetsten Geschöpfe der Natur. „Ein erhabner Spott Gottes, welcher es liebt, die Niedrigsten zu erhöhen! Das Memphis und Babylon, das wahre Kapitol der Insekten, ist durch wen erbaut? Man denke durch Läuse, durch Holzläuse, wie man die Termiten auch nennt.“

Es sind Thierchen wie Ameisen, die verhältnißmäßig starke Kinnbacken und vier Zahnreihen zu bewundernswerthen Nagern machen. Sie theilen sich in Arbeiter und Krieger und haben eine gemeinsame Mutter, eine Königin, die wie ein Daumen groß wird, und im Laufe jedes Tages 80,000 Eier legt, die morgen eine neue Generation sind. Arbeiteten nicht alle Gattungen von Geschöpfen vereint an der Vernichtung der Termiten, so würde diese unausgesetzt gebärende Mutter sie zu den Herrn der Welt machen, ja zu deren einzigen Bewohnern endlich. So aber, da sie schwach und schmackhaft sind, gehen sie stündlich legionenweise zu Grunde. Die Vögel, die anderen Insekten, namentlich die Ameisen, alle fleischfressenden Thiere und die Menschen, machen auf sie Jagd. Die Neger können sich daren gar nicht satt essen. Sie sind für diese eine Art lebender und durcheinander wimmelnder Kaviar.

Trotz dieser massenhaften Vernichtung sind sie doch unausrottbar und wo sie sich eingenistet nicht ohne Gefahr. Die Stadt Valencia in Neu-Granada ist durch ihre unterirdischen Gewölbe fast ganz unterminirt und steht gleichsam auf Katabomben. In La Rochelle, wohin sie durch Schiffe eingeschleppt worden sind, haben sie Balken, Treppengeländer u. s. w. so durchnagt, daß häufige Zusammenfälle stattfinden.

Gefahrlosere und zutraulichere Thierchen sind unsere Ameisen, welche Michelet das Faktotum, den wimmelnden Kehrichtbesen der Natur genannt hat. Man hat lange Reihen von ihnen beobachtet, jede in ihrem Maule eine kleine Raupe tragend, welche sie sorgsam nach ihren Speisemagazinen brachten.

Der Bau der Ameisen ist weniger kunstvoll, als der der Termiten, aber doch immer noch höchst beachtenswerth. Unter die wenige Erde, welche sie dazu benutzen, mengen sie Blätter, Fichtennadeln, Hölzchen, Borkenschuppen, u. s. f. Die vielen Zugänge, die sie haben müssen, laufen fächerartig, gehen von einem koncentrischen Punkte aus und breiten sich gegen den Umkreis auseinander. Das eigentliche Gebäude besteht aus Sälen, welche in ihrer Mitte einen Hauptsaal haben, der höher ist und unter einer Kuppel liegt. Dieser Saal ist eine Art Forum, auf dem ein beständiger Verkehr stattfindet, den sie durch Berührung ihrer Fühlhörner unterhalten. Es scheint, daß sie sich auf diese Weise Neuigkeiten mittheilen, Anweisungen und Rathschläge geben.

Nichts ist interessanter, als die verschiedenen Arbeiten und Unternehmungen dieses großen Volkes zu beobachten. Während einige als Milcher die Blattläuse melken, gehen andere als Jäger auf den Fang von Insekten aus; dann giebt es Tagelöhner, welche Baumaterial herbeischleppen und auch Bonnen und Erzieher, welche die Kinder anleiten und unterrichten. Die meiste Arbeit aber haben die Ammen. Fällt ein Regentropfen, scheint die Sonne, gleich giebt es einen allgemeinen Aufstand, denn es gilt dann sofort eine Umbettung der Kleinen vorzunehmen, dieselben von einem Stockwerk ins andere zu tragen.

Diese Kleinen ruhen in Puppen und diese Puppen müssen die Wärterinnen weich und feucht erhalten, endlich auch, wenn die Stunde des Auskriechens gekommen ist, lüften und öffnen. Die ersten Schritte des Kindes sind unsicher und schwankend; es muß daher gehalten und geführt, gleichsam am Gängelbande geleitet werden. Man will gesehen haben, daß eben ausgekommene Ameischen von den Wärterinnen allerlei Unterweisungen erhielten, meist in höchst milder und sanfter Art. Ist eins zu übermüthig und tollkühn, wird es indeß auch wohl mit einiger Strenge behandelt. Bald richtet man die Jungen zu verschiedenen Handtirungen ab. Echte Spartaner, die sie sind, denn sie zeigen sich stoïsch, tapfer, zur Entsagung geneigt, lieben sie auch gymnastische Uebungen. Man sieht eine Ameise auf die andere springen, man sieht sie sich in die Höhe richten und mit einander ringen.

Abends schließen und verbarrikadiren sie die Thore ihrer Stadt und stellen, damit noch nicht zufrieden, auch noch Wachen aus.

Als den überraschendsten Auftritt, den Ameisen bieten können, schildert Michelet die Hochzeit der Ameisen. Es ist die Hochzeit eines ganzen Volks. Wie in Rausch und Taumel summen die beflügelten Thierchen in die Höhe, wirren und schwirren durch einander, umfassen sich, zerren und reißen, stoßen und beißen sich, um sich in fieberhafter Erregung und Gluth zu begatten. Das Brautlager ist wie ein Schlachtfeld. Recht republikanisch wird die Sinnenlust erkämpft oder doch im Kamrf genossen. Wie der alte römische Kato seine Gattin nur während eines Donnerwetters umarmte und mit seiner Liebe beglückte, so scheint auch hier das Glück der Liebe nur im Sturm und Drange der Leidenschaft genossen zu werden. Die ganze Hochzeitsfeier ist ein Tumult, bei welchem die ungeflügelten Ameisen gleichsam die Aufsicht führen, also eine Art von Censoren, von Munizipalgardisten sind, welche zu sorgen haben, daß die Liebenden nicht davonfliegen und neue Völkerschaften gründen, sondern dem alten Vaterlande getreu bleiben.

ßen; aber das wird man nicht verwehren können, daß viele in den Franzosen ihre einzigen Schützer gegen preußische Vergewaltigung, ihre einzigen Helfer in der Noth, ihre Retter vor der Annexion von 1866 und — wenn Gott es will — ihre dereinstigen Befreier vom unerträglichen Joche des brutalen Preußenthums ersehen. Frankreich bedarf unserer Hülfe nicht, so lange es allein im Stande ist, den thönernen nordischen Koloß zu demüthigen, wenn nicht zu zerschlagen. Jeder Schlag, den Frankreich gegen Preußen führt, macht Preußen demüthiger und bescheidener, und je demüthiger und bescheidener Preußen geworden sein wird, desto gesicherter wird unsere und aller Deutschen Freiheit und Selbstständigkeit sein — ein hartes Wort, „aber ein wahres Wort, wie die Vergangenheit gezeigt und die Zukunft beweisen wird!"

— Russische Charkow-Asow-Prioritäten. Bei der heute begonnenen Subskription auf diese neuen russischen Prioritäten ist schon in den ersten Stunden der aufgelegte Betrag nahezu zehnfach überzeichnet worden.

Breslau, 1. November. [Die Petition, betreffend die Konfessionslosigkeit der höheren Schulanstalten] zählt etwa 2000 Unterschriften. Der Abgeordnete, Herr Kaufmann Laßwitz, welcher morgen (Dienstag, 3. November) Abend nach Berlin abreist, wird sie dem Abgeordnetenhause überreichen. (Brsl. Ztg.)

Breslau, 2. Nov. Wie die „Schl. Z." erfährt, ist der Kaufmann Louis Wollheim bereits am Sonnabend Abend in Besitz der Bescheidung des Handelsministers gelangt, wonach ihm der Zuschlag auf das Meistgebot von 626,000 Thlr. für die Königshütte in Oberschlesien versagt worden ist. Der schnelle Geschäftsgang beweist, daß die Staatsregierung keinen Augenblick zweifelhaft war, wie sie sich gegen das klägliche Ergebniß des Verkaufstermins vom 27. Oktober zu verhalten hatte. Nach unserer Meinung, sagt die „Schl. Z." wird die Staatsregierung ohne Weiteres zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Anberaumung eines zweiten Termins eine durchaus verfehlte Maßregel sein würde. Man konnte dieselbe bei unbedeutenden Werthobjekten anwenden: bei einem solchen, wie Königshütte, ist es unmöglich, das Damoklesschwert des Verkaufs auf längere Zeit schweben zu lassen, da dies nur aufs Höchste lähmend auf den Betrieb und den Haushalt des Werks einwirken kann, welcher jetzt vielmehr aufs Schwunghafteste wieder aufgenommen werden muß und unzweifelhaft die lohnendsten Erträge abwerfen wird. Die Staatsregierung hat ohnehin länger keinen Grund, die Königshütte ihrerseits zum Verkauf auszubieten: der frühere Grund war hauptsächlich der, daß die Privathüttenbesitzer dauernd die ihnen durch das Staatswerk bereitete Konkurrenz laut verschrieen und als Ursache zu den geringen Erfolgen der oberschlesischen Privateisenindustrie hinstellten. Die Staatsregierung hat Gelegenheit geboten, die Staatsindustrie zu beseitigen. Sie ist leider nicht ergriffen worden. Die Staatsregierung wird sich also jetzt gewiß zweimal besinnen, bevor sie ihrerseits wieder mit einem Verkaufsanerbieten der Königshütte hervortritt; sie wird vielmehr alles daran setzen, das Werk im schwunkhaftesten Betriebe zu erhalten und für sich die reichen, in Aussicht stehenden Erträge zu sichern. (Von Berlin aus wird indeß mitgetheilt, daß ein dortiges Konsortium eine höhere Offerte stellen werde.)

Breslau, 3. November. [Wahlverein der national-liberalen Partei.] Die Mitglieder-Versammlung, welche gestern im Saale des Café restaurant stattfand, war von mehr als 100 Personen besucht und wurde von Herrn Rechtsanwalt Lent eröffnet und geleitet. Es sprachen über die Schulfrage und über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen die HH. Lent, Dr. Lion, Riemann, Pracht und J. Krebs. Zur Annahme gelangte ein Antrag des Ausschusses: die Versammlung wolle den Ausschuß ermächtigen: 1) die geeigneten Maßregeln zur Vorbereitung der Wahlen zu treffen, 2) sich durch Vereinsmitglieder und andere geeignete Personen zu kooptiren, 3) geeigneten Falls mit den Komité's anderer Vereine in Verbindung zu treten. (Bresl. Z.)

Danzig, 3. November. Rechtsanwalt Röpell hat sein Mandat niedergelegt.

Königsberg, 31. Oktbr. Die vor Kurzem durch viele Zeitungen gelaufene Notiz, daß „diejenigen Personen, welche in Ostpreußen baare „Nothstandsdarlehne" empfangen haben, jetzt zur Zahlung der nunmehr fälligen Zinsen aufgefordert werden und daß eine Zahlungsaussetzung nach acht Tagen die gerichtliche Einklage zur Folge haben werde", ist nach den vom „Bürger- und Bauernfreunde" eingezogenen Erkundigungen falsch; es sollen die Zinsen am 1. April 1869 abgezahlt werden, auch das Kapital, wenn es nicht auf länger bewilligt wird.

Dortmund, 3. November. Die gestrige Generalversammlung der Aktien-Kommanditgesellschaft Gustav Arndt u. Co. deklarirte nach allen Abschreibungen 11 Prozent Gewinnüberschuß, doch wurde beschlossen, nichts zu vertheilen, sondern alles auf Neubauten zu verwenden. Der Eintritt des Dr. Strousberg als Gerant wurde einstimmig angenommen.

Wiesbaden, 3. November. Gestern Abend fand die achte Sitzung des Kommunallandtags statt. Der Präsident theilte mit, daß eine neue Vorlage, betreffend die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Landesbank in Wiesbaden eingegangen ist. Zur Vorberathung derselben derselben wurde die Kommission für den Kommunal-Fonds um 3 Mitglieder verstärkt.

(Tel. Dep. des „St.-Anz.)

Hannover, 2. November. Der Oberpräsident zeigte heute durch ein Schreiben dem Provinziallandtage an, daß der König durch Allerhöchsten Erlaß vorgestern das von den Ständen beschlossene Regulativ für die Verwaltung des Provinzialfonds genehmigt habe, und ersuchte zugleich den Landtagsmarschall, die Wahlen für den ständischen Ausschuß zu beschleunigen. Der Landtag bewilligte alsdann die Kosten der ständischen Verwaltung, darunter das Gehalt des Landesdirektors mit 3000 Thlrn. und die Besoldungen der beiden Landesräthe mit je 2000 Thalern. Für den Posten des Landesdirektors ist bekanntlich R. v. Benningsen ins Auge gefaßt. Die ritterschaftliche Seite des Hauses machte den Versuch, das Gehalt des Landesdirektors auf 2000 Thaler zu erniedrigen, fand aber für diesen Vorschlag nur 5 Stimmen.

Kiel, 3. November. Laut eingetroffener Meldung ist Sr. Majestät Schiff „Viktoria" am 2. d. von Plymouth in See gegangen.

Rendsburg, 3. November. Provinziallandtag. In Betreff der Proposition Ahlefeldt's (Provinzialfonds) wurden Theil 1 und 2 der Ausschußanträge einstimmig in Schlußberathung angenommen. Die Petitionen betreffend Regelung des Hypothekenwesens, Errichtung einer Realschule erster Ordnung in Rendsburg und Vergütung des Wildschadens wurden zur Berücksichtigung empfohlen.

† Rendsburg, 31. Oktober. Es gehört viel Orientirungsgeschick dazu, sich in die vielen und mannigfachen Verwaltungsverhältnisse unserer Provinz hineinzufinden, und wir möchten fast annehmen, daß dies ausschließlich die Veranlassung ist, daß man in der Organisation noch nicht weiter gelangt ist, als eben jetzt. Man könnte ein Buch schreiben, das in früheren Zeiten durch seine Ausgedehntheit sich der Aufsicht des Censors entzogen haben würde, wollte man alle diejenigen Eigenthümlichkeiten Schleswig-Holsteins anführen, welche diese Provinz in der Verwaltung besitzt.

Sie haben trotz der Trennung der Justiz von der Verwaltung in der letzteren, obwohl durch Einführung der Landräthe die früheren Oberstaller, Amtmänner ꝛc. beseitigt sind, noch Kirchspiel- und Hardesvögte, Bauervögte und Kirchspielsgevollmächtigte, Zwölfobersten, Lehnsmänner, Sandmänner, Synsmänner, Aeltermänner, Sechsmänner, Amtshöftmänner, Höftmänner, Rechensmänner, Ladevögte, Weidmänner, Zweimänner, Pfandvögte, Landpfennigmeister, Landschreiber, Hauptparticipanten, Landesvorsteherschaft ꝛc. Wir sind noch lange nicht fertig mit Aufzählung der Nummern dieser Musterkarte, doch das Wenige wird genügen. Wenn berücksichtigt wird, daß viele dieser Beamten früher in Folge der Sporteln eine Einnahme von 4—10,000 Thlr. bezogen, so werden Sie begreiflich finden, daß von diesen Personen das neue sparsame preußische Regime nicht mit eben entgegenkommenden Augen angesehen wird. Unglücklicherweise sind die bisherigen Beamten geblieben und nur wenige altländische haben hier Verwendung gefunden. Daher auch ein ewiger Krieg bei Erledigung von Aufträgen. Der Hardesvogt und Kirchspielsvogt lehnt beharrlich eine Mitwirkung in Steuer- und Militärsachen ab und kann er sich einem Auftrage nicht entziehen, so citirt er den Gemeindevorsteher, dieser geht wieder auf den Bauervogt zurück, dieser wieder auf einen Andern. Es entsteht ein Rennen und Laufen, die Verschleppung der Sachen wird dadurch zur Tagesordnung. Und für den Fiskus entsteht dadurch der Nachtheil, daß er das Material zur Besteuerung nur unvollkommen erhält und die Regierung kann auf eine gleichmäßige Besteuerung nicht hinwirken. Ja, wir müssen sogar behaupten, es erleidet Fiskus großen Nachtheil, weil große Kapitalien nicht besteuert sind.

Zu diesen Uebelständen gesellt sich noch die verschiedene Geldmünze. Sie finden hier Hamburgische, Lübeckische und mecklenburgische Silbermünze, daneben eine Menge antediluvianischer Scheidemünzen aus den verschiedenen Epochen des dänischen Münzsystems, Species und Rigsdahler. Von den verschiedenen Maaßen wollen wir schweigen. Einleuchtend wird es Jedem sein, daß der Verwaltungsmechanismus ein alles billige Maaß überschreitend kostspieliger ist, und die Klagen über Lasten sind ausschließlich auf die nicht an den Staat zu leistenden Gefälle zu beziehen. Die Kommunal-, Schul- und Armen-, Polizei- und Gott weiß welche Beiträge erreichen eine Höhe, von der man anderswo kaum eine Vorstellung hat.

Wenn auch die Wünsche nach Vereinfachung des Verwaltungsmechanismus, nach größerer Heranziehung der Kirchspiels- und Hardesvögte für die Zwecke des Steuer- und Militärwesens laut werden, so sind sie noch immer nicht allgemein. Der Bewohner der Provinz besitzt viel zu viel Pflegma, um sich für Etwas zu interessiren, was ihn seiner Meinung nach nichts angeht und zahlt seine Beiträge weiter — warum? — weil er es dazu hat.

Wir werden auf dieses Kapitel noch zurückkommen.

Da hier Alles seine Zeit haben muß, so werden Sie es wohl auch begreiflich finden, wenn wir Ihnen sagen, daß unser Provinzial-Landtag nur langsam vorwärts kommt. Hier gilt das Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen Gold" umgekehrt — und Viele ereifern sich unterdeß über manche unwesentliche Dinge. Es muß freilich zugestanden werden, daß dem Landtage seine Aufgabe auch ungemein durch die vielen Petitionen erschwert wird und daß man den Landtag gewissermaßen als eine Disciplinarbehörde der kgl. Staatsregiernng ansieht. Hat sich doch sogar kürzlich ein Postmeister an den Landtag gewandt, weil er überhobene Gebühren zurückzahlen mußte. Einige Deputirte haben anscheinend trotz der vielen Vorlagen dennoch so viel Zeit, daß sie plattdeutsche Briefe von „en Stände-Depenterter an sin Fra" schreiben und durch deren Veröffentlichung auf die Lachmnskeln ihrer Mandatgeber einwirken.

Die Stürme in den vergangenen Tagen haben an der Westküste vielen Schaden verursacht und hat die Sturmfluth mehrert Deiche beschädigt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Dagegen beklagen wir, daß Kassendefekte in der Provinz sich mehren. Von einem ist bereits berichtet, jetzt stellt sich ein solcher an der städtischen Kasse von Itzehoe im Betrage von 5000 Thalern heraus. In Gammendorf hat man sogar die Kasse der Landschaft Fehmarn bestohlen. Die landschaftliche Versammlung hat indeß beschlossen, den Schaden selbst zu tragen.

Das alte Vaterland braucht der Söhne, braucht der Kinder. Es bedarf der Ernährer, der Krieger. Dr. J. Kübler in seinen „Blicken in das Seelenleben der Thiere" berichtet:

Wenn der träge Maikäfer ahnungslos an der Festung vorüberschreitet, so läuft die kleine schwarze Ameise, welche ihn zuerst erblickt, auf die Wachen zu und stößt sie mit dem Kopfe an. Diese eilen in den Bau und geben dasselbe Zeichen und nun stürzt eine große Schaar heraus und über den Käfer her. Die einen hängen sich an seine Beine und beißen sich fest in die Gelenke, die Mehrzahl kriecht ihm auf Kopf und Rücken und beißt sich ein in die Panzerfugen, so daß er in wenigen Augenblicken von Ameisen ganz bedeckt erscheint. Da fängt er an, mit den Beinen zu ringen, will die Flügel ausbreiten und giebt dadurch den Bissen, welche sogleich mit Gift aus dem After gepfeffert werden, um so mehr Blöße. Endlich sind die Flügelsehnen durchbissen, die Beine erschlafft, er fällt auf die Seite und wird, noch athmend, widerstandslos, im Triumphe fortgeschleppt.

Derselbe Autor spricht auch von den Kämpfen der Ameisen, indem er schreibt:

Und nun, wie entzünden sich die Kriege zwischen ganzen Ameisenstaaten und wie werden sie geführt? Da wohnen an einer lichten Stelle des Waldes zwei Staaten der rothbraunen Ameisen, gegen 50 Schritt von einander entfernt. Wo die gebahnten Pfade beider Republiken sich nahe kommen, fand ein schweifender Soldat vom Oststaat einen verathmenden Roßkäfer. Während er nun hinläuft, den Kameraden mit den Fühlern sein Zeichen zu geben, kommen Etliche vom Weststaat und betrachten den Käfer als gute Prise. Schon wird er allmählig fortgeschoben, als die Oststätler kommen und die Beschäftigten angreifen. Nach beiden Städten werden Kuriere um Hülfstruppen geschickt. Die Hauptmacht rückt von beiden Seiten aus, und zehn Fuß ins Gevierte, rings um die Leiche des Käfers, erhebt sich die Schlacht mit äußerster Wuth. Je zwei packen einander mit Beinen und Kiefern, richten sich ringend empor und übergießen einander mit Gift. Eine dritte eilt dem Oststätler zu Hülfe und beißt dem Weststätler in den Rücken; er fällt zuckend hin. Hier hat sich eine ganze Schaar in einen Knäuel geballt, je eine Ameise ist in die andere verbissen. Eine Hülfstruppe der Weststätler entscheidet den Sieg, beißt viele Gegner von hinten entzwei. Die Westlichen wickeln sich aus dem Knäuel los, viele hinkend; denn noch hängen, mit geschlossenen Kiefern, die abgetrennten Köpfe vieler Oestlichen an ihren Schenkeln, so daß mancher siegfrohe Held, vor Erschöpfung umgesunken, von der Reserve heimgetragen werden muß. Dort stürzen zwei mit geöffneten Kiefern auf einander los; doch wie sie sich packen wollen, erkennen sie einander als Glieder einer Partei, liebkosen einander mit den Fühlern, gehen auseinander dem Feinde entgegen. Bereits sehen sich die Oestlichen einen halben Schuh weit zurückgedrängt, sehen Gefangene ihrer Partei hinschleppen, kämpfen mit der letzten Kraft der Verzweifelung; da sinkt das leuchtende Tagesgestirn und die kühle Dämmerung trennt die wuthentbrannten Heere. — Sie ziehen beiderseits, Gefangene und Verwundete mit sich führend, in die heimathliche Feste.

Haben wir hier nicht die Schlachten der Menschen im Kleinen? Jedenfalls tragen diese dazu bei, die Masse der Thiere zu verringern, die sonst in's Unermeßliche wüchse. Diese Kriege kosten Tausende und liefern ohne Zweifel in einer Stunde mehr Todte, als alle einzelnen Gegner der Ameisen, Vögel, Ameisenbären, Ameisenlöwen, Ameisenmücken u. s. w. in einem ganzen Tage liefern.

Bekannt ist, daß die Ameisen auch Kriegsgefangene machen und diese in ihrem Staate als Sklaven benutzen, ja, daß sie ausziehen, junge Ameisen eines anderen Stammes zu rauben und diese zu solchen Sklaven erziehen.

Es ist Huber, der darüber eingehende Wahrnehmungen aufgezeichnet und erzählt hat, daß diese Ameisen gleichsam ihre Neger haben, welche in ihrem Hause alles machen und geradezu dienen, d. h. Nahrung vertheilen, aufwarten, überall helfen, arbeiten und sich plagen müssen, indeß die Anderen wie große Herren leben, den Staat regieren und mit den Waffen vertheidigen.

Doch ist das nicht in allen Stämmen der Fall. Im Allgemeinen ruhen ihre Gesellschaften auf dem Prinzipe der Theilung der Arbeit und der Besonderheit der Funktionen. Der Ameisenhaufen enthält in normalem Zustande drei Klassen: 1) die große Menge, bestehend aus den arbeitsamen Jungfrauen, welche sich mit der Liebe zu den gemeinschaftlichen Kindern begnügen und alle Arbeiten der Stadt verrichten; 2) die fruchtbaren, schwachen, weichen und intelligenten Weibchen; 3) die kleinen, schwächlichen Männchen, welche nur geboren werden, um zu sterben.

Die erste Klasse ist das eigentliche Volk, das aus Amazonen besteht; die andere Klasse besorgt das Hauswesen und die Erziehung der Kinder; die dritte hat nur den Zweck der Begattung.

Noch vieles Seltsame und Wunderbare ließe sich, vermöge des Mikroskops, aus der Insektenwelt melden. Allein wir wollen zum Schluß auch noch einen Blick auf die Vegetation, auf die Urwälder dieser kleinen Zauberwelt, nämlich auf die Moose werfen.

Unter den zarten Lilliputerscheinungen der Natur wird kaum wohl eine so oft übersehen, als das Moos, obschon es eine wahrhaft reizende Pflanze und die wundervollste Filigranarbeit der Schöpfung ist. Zierlichere Formen, elfenartigere Verhältnisse, als wir im Moose sehen, das mit seinem weichen grünen Sammet so zu sagen Stock und Stein prächtig zu überkleiden liebt, sind fast nicht zu denken. Und dabei macht es sich so gar nicht rar! Vernachlässigt, wie es ist, schießt es doch in allen möglichen Winkeln, auf Sümpfen, Felsen, bröcklichem Mauerwerk, morastigem Boden, alten Baumstämmen und kurz an allen Ecken und Enden auf.

Legen wir einmal ein wenig unsere Hochnäsigkeit ab und beugen wir uns zu den grünen Miniaturwäldern vor unseren Füßen nieder, die in ihren winzigen Formen und Gestalten wie Zauberwerke der Mährchenwelt erscheinen.

Shakespeares Frau Mab könnte hier ihren Sitz, ihre Heimath und ihren Wirkungskreis haben, denn die Seltsamkeit ihrer Organisation und Struktur, sowie ihre außerordentliche Mannigfaltigkeit sind eben so anstaunenswerth, wie die Raschheit, mit der sie wachsen.

Nichts ist wundervoller zu beachten, als wenn ein Hügel die Neigung zeigt, sich eilig mit dem grünen Teppich der Natur zu bedecken, und nun mit einzelnen grünen Oasen anfängt, die sich bei feuchtem Wetter wie von Dampf getrieben dehnen und ausbreiten, so daß wir schon bei unserem nächsten Besuche mit Verwunderung da eine prachtvolle Decke finden, wo wir kurz zuvor nur die nackte Erde, den Mull oder Schimmel erblickten.

Nehmen wir einen ganz kleinen Theil von dieser Moosdecke, wenn es angeht etwa in den Wintermonaten. Betrachten wir ihn mit unbewaffnetem Auge, so werden wir sehen, daß er aus mannigfaltigen Pflänzchen von verschiedener Form und Farbe besteht. Verstärken wir unseren Blick durch gute Gläser, so werden wir Gelegenheit erhalten, uns zu überzeugen, daß diese Farben und Formen das Eigenthümlichste und Ueberraschendste sind, was wir uns vorzustellen im Stande.

Hier zeigt sich uns ein grünes Leberkräutchen, dort ein Gräschen, das blasgrün gefärbt, Schößlinge in Gestalt von Weingläsern aufwärts schickt, die mehlig bestaubt aussehen und im Graugrün schattirt erscheinen; dann gewahren wir ein anderes, das eine hellrothe Spitze aufweiset und mit dieser dem Ganzen eine Wirkung giebt, wie etwa das rothe Tuch einer alten Frau auf einem Landwege, der sich vor uns dahinwindet. Zunächst dem Leberkräutchen erheben sich andere von diesem sehr abstechende Pflänzchen. Da ist z. B. eins, das wie der halb geschlossene, halb geöffnete Schirm eines Tulifäntchen aussieht und ein zweites, das wie gebrochen an seinem schlanken Stängel hängt. Mitten unter diesen befindet sich ein kleines Bäumchen mit grün durchsichtigen Blättchen, die dicht zusammengeschlossen sind und an deren Enden wir dünne Röhrchen wabahren, die braune ovale Früchte tragen, von denen einige geschlossen, andere geöffnet sind und viergetheilt ein Kreuzchen bilden: dies sind die sogenannten Jungermannin. Endlich, sehen wir noch weiter zu, entdecken wir ein Moos, das uns mehr entzücken kann, als alle anderen: es ist ein dicker, sammtner Pulk von hellem Grün, in dem jedes einzelne Stäudchen äußerst zart gebildet, aber so dicht an das andere angeschlossen ist, daß dadurch das Atom Erde, auf dem das Ganze wächst, beinahe völlig verborgen wird. Wenn wir das Moos genauer untersuchen, so erblicken wir schlanke braune Stiele, die von dem Scheitel jedes Pflänzchens aufsteigend, manchmal die Höhe des Pflänzchens selbst überragen und an ihrer Spitze die Frucht tragen, in welcher wir, wenn wir sie näher in Augenschein nehmen, wegen der Feinheit ihrer Konstruktion ein Wunderwerk der Vegetation anzustaunen haben. Eine andere Art Moos breitet ihre leichten Zweigelchen nach allen Richtungen hin mit so viel Anmuth und Zierlichkeit aus, daß man die gefällige Lage derselben zu verfolgen Stunden hindurch nicht müde zu wird.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen. Dresden, 3. November. Die heutige Generalversammlung der Albertsbahn hat in Betreff der Abtretung der Bahn den vom Direktorium mit dem Finanzministerium vereinbarten Vergleich mit großer Majorität (1347 gegen 186 Stimmen) genehmigt. Nach diesem Vergleich gewährt die Regierung für jede Aktie inkl. der Dividendenscheine 7, 8 und 9 in 4prozentigen Staatspapieren 150 Thlr. und 15 Thlr. baar, in Summa also 165 Thlr.

Oestreich.

Wien, 1. November. Dem Vernehmen nach hat die englische Regierung, und zwar nicht ohne vorgängiges Einverständniß mit den Kabinetten, mit welchen sie sich in der orientalischen Frage im Allgemeinen auf demselben Standpunkte weiß, in Konstantinopel einen formellen Schritt gethan, um nach Konstatirung der Gemeingefahr, welche aus den gegenwärtigen Zuständen in den Donaufürstenthümern erwachse, die Pforte zu veranlassen, nach Anleitung des Art. 22 des Pariser Vertrages, welcher jede „Ingerenz" einer einzelnen Macht ausschließt, die Initiative zu einem ernst mahnenden gemeinsamen Schritte der Garantiemächte in Bukarest zu ergreifen.

(Wien, 2. November. Der eventuelle Konflikt der Polen mit dem Reichsrathe wird wohl immer weiter hinausgeschoben, verliert aber dadurch doch im Grunde nichts von seiner Bedrohlichkeit. Wie bekannt werden die Polen das Wehrgesetz auf jede Weise fördern; auch ihre Opposition gegen das Gesetz über die Ausnahmezustände wird nur eine schnell und gefahrlos verpuffende parlamentarische Rakete sein. Die Delegationsverhandlungen in Pest werden sie ebensowenig in irgend einer Weise stören, so daß der Kampf zwischen ihnen und der liberalen Majorität erst nach Neujahr entbrennen wird, wenn sie bei der Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses mit Anträgen auf Verfassungsabänderungen im Sinne des Föderalismus und der Lemberger Landtagsresolution zum Vorscheine kommen. Wie dann eine längere Verständigung, ja nur eine weitere Vermeidung des offenen Bruches möglich sein wird, ist schwer abzusehen. Die Folgen einer solchen aber sind für die äußere, wie für die innere Politik ganz unberechenbar. Goluchowski spielt schon heute in Galizien eine wahrhaft ungeheuerliche Rolle, die ganz offen darauf berechnet ist, seinen interimistischen Nachfolger im Amte, den nicht unpopulären Baron Possinger-Choborski geradezu unmöglich zu machen. Die „Gazeta Narodowa" — ein Blatt, das Goluchowski als Statthalter Bachs unterdrückte — ist jetzt sein anerkanntes Organ. In diesem nun ließ er sich nachsagen, daß die so unwillkommene Maßregel der Zerlegung Galiziens in acht Kreishauptmannschaften noch von ihm herrühre. So fand er Gelegenheit, in einem offenen Briefe an die „Gazeta" das energisch zu dementiren, Possinger als den allein Schuldigen hinzustellen und sich als den Mann zu drapiren, ohne den Galizien gar nicht zu regieren sei. Nun aber erwägen Sie folgende Alternative. Siegen die Polen, d. h. wird Galizien aus dem Reichsrathsverbande entlassen, ohne daß im übrigen das parlamentarische System aufgehoben wird, so reist der Kaiser auch nach Galizien und wird dort unter den russenfeindlichen Demonstrationen als „König von Polen" empfangen. Mit anderen Worten, wir haben Krieg mit Rußland und wohl auch mit dessen Alliirten, während die Monarchie sich förderalistisch-parlamentarisch zersetzt, also jeder Offensive unfähig ist. Oder bildet man sich ein, daß die Erblande sich zu Hebammendiensten bei der Wiederherstellung Polens hergeben werden? Unterliegt aber Goluchowski mit den Polen, so ist doch die Gefahr groß, daß die Regierung nur einen Pyrrhussieg erfochten. Denn wie sie auch mit der Ausschreibung direkter Reichswahlen in Galizien drohen mag, der Austritt der polnischen Delegation aus dem Abgeordnetenhause giebt einen Krach, bei dem Feudale und Episkopale sich dann kaum vergeblich ins Zeug legen werden, um den Dezember- und Maigesetzen den Garaus zu machen.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Oktober. Einer von den angeblichen sechs spanischen Thronkandidaten, der Herzog von Edinburgh, zieht Montag in die weite Welt. Der Prinz nahm gestern Abschied von der Frau Kronprinzessin von Preußen, die von St. Leonards hereingekommen war, um ihn und den Prinzen und die Prinzessin von Wales zu sehen; dann fuhr er nach Plymouth und will übermorgen fort zu den Antipoden. Auch der Prinz von Wales begiebt sich um die Mitte des nächsten Monats mit seiner Gemahlin auf Reisen, will Dänemark und Griechenland besuchen und ein gut Stück des Nils sehen.

Frankreich.

Paris, 1. November. Der Allerheiligentag ist in Paris in der gewöhnlichen Weise und bis jetzt ohne alle Ruhestörung gefeiert worden. Der Allerseelentag, der auf den 2. November fällt, ist in Frankreich kein officieller, sondern nur ein kirchlicher Feiertag, und da an demselben wie an allen Werktagen gearbeitet wird, so begeht der größte Theil der Pariser bereits am 1. November das Fest der Todten. Da die Pariser dies nun sehr hoch halten, so waren die Kirchhöfe heute mit einer Unzahl von Menschen angefüllt, welche die Gräber ihrer Angehörigen mit Blumen und Kränzen schmückten. Die großen Kirchhöfe von Paris sind der Père la Chaise, der von Montmartre und der von Montparnasse. Die Menge auf diesen Kirchhöfen war eine sehr gemischte. Leute aus allen Klassen der Pariser Gesellschaft hatten sich eingefunden. Besonders stark war auch die ärmere Klasse vertreten, deren Angehörige, die keine eigenen Gräber haben, in dem sogenannten „fosse commune" (die allgemeine Grube, wo man alle, deren Angehörige kein Plätzchen erstehen können, unterbringt) beigesetzt werden. Für diese armen Pariser ist auf jedem der verschiedenen Kirchhöfe ein großes Kreuz angebracht, an welchem dieselben ihren Todten den Tribut darbringen. Wirklich rührend war es, zu sehen, in welchen Massen dieselben herbeiströmten, an dem allgemeinen Kreuze beteten und ihre Blumen und Kränze dort niederlegten. Jedes dieser Kreuze war des Nachmittags schon von einem wahren Blumenberge umgeben. Wenn die Menge auf dem Père la Chaise, dem fashionabelsten Pariser Kirchhofe, und dem Friedhofe Montparnasse schon sehr groß war, so hatte sie auf dem Kirchhofe Montmartre ganz besondere Verhältnisse angenommen. Außer den Leidtragenden hatten sich dort auch viele eingefunden, welche das Gerücht, es würde an dem Grabe der Familie Cavaignac's (es liegen dort Godefroy Cavaignac und sein Bruder, der General und ehemalige Chef der Regierung im Jahre 1848) eine Demonstration stattfinden, hingelockt hatte. Die Polizei hatte ebenfalls eine Demonstration erwartet und deshalb zuerst die Absicht gehabt, den Kirchhof an dem ersten und zweiten November gänzlich zu schließen. Von dieser Idee, die jedenfalls viel böses Blut gemacht hätte, zurückgekommen, beschränkte sie sich darauf, größere polizeiliche Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Die Straße, welche von dem äußeren Boulevard nach dem Eingange des Kirchhofes führt, war stark mit Polizei-Agenten und Municipalgardisten besetzt. In der Nähe des Eingangs selbst bildeten mehrere Hunderte von Polizeidienern und Municipalgardisten vollständig Spalier, so daß die, welche den Kirchhof besuchten, zwischen zwei Reihen von Repräsentanten der öffentlichen Macht hindurchgehen mußten. Auf dem Kirchhofe selbst befanden sich nur Agenten in Civil, was aber insofern ohne Bedeutung war, als das Grab Cavaignac's ganz in der Nähe des Eingangs liegt. Das Grab der beiden berühmten Republikaner wurde stark besucht und eine Unzahl von Kränzen und Blumensträußen an demselben niedergelegt. Zu weiteren Demonstrationen kam es aber nicht. Der jüdische Kirchhof von Montmartre war auch geöffnet, aber menschenleer; nur an der Statue Halevy's lag ein frischer Blumenstrauß. Das Grab Heine's, welches ebenfalls auf dem Kirchhofe Montmartre (er starb bekanntlich als Protestant) liegt, war ganz verlassen und man hatte dort weder Blumen noch Kränze niedergelegt.

Spanien.

Madrid, 3. November. Durch ein Dekret des Marine-Ministers wird die Dienstzeit in der Marine um 2 Jahre vermindert. Auf Grund eines zweiten Dekretes avanciren alle Offiziere und Unteroffiziere in der Marine bis zum Linienschiffs-Lieutenant aufwärts um einen Grad, oder erhalten die entsprechende Besoldung.

— Der „Moniteur" vom 1. November meldet in seinem Bülletin: „Der Kaiser von Oestreich hat durch seinen Gesandten in Madrid die provisorische Regierung von Spanien anerkannt. Der Präsident des Schweizer Bundesraths hat ebenfalls in Madrid wissen lassen, daß der Schweizer Bund der provisorisch errichteten Ordnung der Dinge beitrete und das Kabinet zu Madrid zu seinen ersten Regierungshandlungen beglückwünsche.

— Die revolutionäre Junta von Barcelona hat sich endlich am 30. Oktober aufgelöst. Die Autorität der provisorischen Regierung ist somit in ganz Spanien unbestritten. Der Finanz-Minister bedarf des vollen Vertrauens im In- und Auslande, um der Geldnoth entgegentreten zu können, die durch die Theurung noch gesteigert wird, da weite Strecken in diesem Jahre steuerunfähig sein werden. Dazu kommt das voreilige Dekretiren vieler Junten, die im bloßen Lokal-Interesse Maßregeln trafen, durch welche ein heilloser Schmuggel zum Schaden des Staatsschatzes begünstigt ward.

— Ueber die spanischen Nationalwerkstätten schreibt ein Korrespondent der „Pr." aus Madrid: Mein Erstaunen war nicht gering, als ich nach langem Umherfragen endlich vor die Stadt gewiesen wurde und dort einige Hunderte, meist in elende Lumpen gehüllte Individuen mit dem Zuwerfen eines wasserleeren Grabens, den man mir als den ehemaligen Manzanareskanal bezeichnete, beschäftigt fand. Richtiger sollte ich eigentlich sagen: nicht beschäftigt fand, denn die meisten dieser auf Staatskosten gefütterten Arbeiter lungerten und lagen umher; Alle hatten die Papiercigarre im Munde, und einige tanzten einen zierlichen Fandango um einen guitarreschlagenden Bettler. Etwas weiterhin wiederholte sich dasselbe Bild vor einem alten Gemäuer, das, wie mir schien, Niemandem im Wege stand, aber niedergerissen werden sollte, um den Arbeitern Beschäftigung zu geben. Mit dem Niederreißen war es daselbst ein eigen Ding. Drei bis vier rauchende Kaballeros hoben gemeinschaftlich einen Stein ab, den ein vierzehnjähriger Junge eine Viertelstunde lang mit gestrecktem Arm halten würde, ließen ihn mit Bedacht fallen und studirten augenscheinlich an demselben die Gesetze des Falles; denn sie blickten ihm mit Bedacht nach, bis er in Ruhe gerathen war, schüttelten sinnend die Häupter und warteten wohl zehn Minuten, bevor sie dasselbe Manöver von Neuem wiederholten. Ich gerieth ins Gespräch mit einem jungen Offizier, der ebenso, wie ich, kopfschüttelnd solchem Treiben zusah und mir erzählte, daß die Arbeiter sich folgendes Raisonnement zurecht gemacht hätten: Durch die Vertreibung der königlichen Familie erspart der Staat jährlich 50 Mill. Realen; es ist also nicht mehr wie billig, daß wir diese Summe beziehen, andernfalls hätten wir ja eben so gut unsere Königin behalten können.

Rußland und Polen.

⊙ Wilna, 31. Oktober. Das hiesige Amtsblatt von gestern bringt eine Verordnung, nach welcher Gesellen und andere Arbeitsuchende jüdischer Konfession sich, wenn sie von auswärts hier zuwandern, nicht länger als drei Tage in der Stadt aufhalten dürfen. Haben sie innerhalb dieser Zeit keine Arbeit gefunden, so müssen sie die Stadt verlassen. Es kann nach dem Ermessen der Polizei ein längeres Verweilen zwar gestattet werden, doch muß dann außer dem Betrage für die zu lösende Aufenthaltskarte für jeden Tag eine Abgabe von 10 Kopeken = 3⅓ Sgr. von der Person entrichtet und immer auf drei Tage im Voraus bezahlt werden. Wie arme Leute, wenn sie Arbeit suchen und deshalb vielleicht längere Zeit hier unbeschäftigt weilen müssen, diese Abgabe erschwingen sollen, mag schon ihre Sache bleiben, und wir wollen uns nur die Frage erlauben, warum man, wenn eine solche Maßregel zur Abhaltung des großen Zudranges unbeschäftigter Menschen nach der Stadt nöthig erschien, diese nur auf die Juden beschränkte und nicht auf alle Arbeitsucher überhaupt und ohne Unterschied der Konfession ausdehnte.

Vor drei Tagen kam ein jüdischer Mann, der in einem Dorfe bei Kowno als Kuhpächter lebt, hier an, um eine Beschwerde persönlich vorzubringen gegen den Ortsschiedsrichter, der ihn gezwungen hatte, einen ihm geborenen Knaben in der griechischen Kirche des Dorfes taufen zu lassen. Wie der in seinem religiösen Recht gekränkte Vater erzählt, hat man das Kind am dritten Tage nach der Geburt aus der Behausung abgeholt, in die Kirche getragen, dort nach griechischem Ritus getauft und dann seinen Eltern wieder zurückgebracht. Wie ich eben höre, soll die Taufe für ungültig erklärt und der Dorfrichter für seine Eigenmächtigkeit bereits gefänglich eingezogen worden sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. November. Die preußische Brigg „Ludwig", Kapitän Flemming aus Stettin, mit Petroleum von New York nach Stettin, gerieth gestern bei Dragör (Seeland) auf den Grund. Die Ausladung hat begonnen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. November.

Posen, 3. November. Der Redaktion sind folgende amtliche Nachrichten über den bisherigen Verlauf der Rinderpest in der Nähe der preußischen Grenze bei Kalisch zugegangen:

In Skarzew, Gut und Dorf, mit einem Viehstande von 386 Stück, ist die Krankheit unter dem Deputatvieh am 18. Oktober c. ausgebrochen, von dem 3 Stück krepirt sind. Seitdem sind bis zum 30. Oktober a. krepirt noch 1 Stück, in Summa 4 Stück, b. als verdächtig getödtet 48 Stück, in Summa 52 Stück.

Am 2. November ist der Ausbruch der Krankheit in Dembe, nahe bei Skarzew, südöstlich gelegen, telegraphisch gemeldet. Näheres fehlt.

Die Nachricht, daß in Tursko, Kreis Pleschen, die Rinderpest ausgebrochen, ist nach amtlicher Ermittelung ungegründet. Die Grenzsperre im Adelnauer Kreise wird durch Militär-Kommandos überwacht.

— Um dem seit Jahren fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen, eröffnet die hiesige Polytechnische Gesellschaft am 15. d. M. in Posen eine Gewerbeschulklasse. Jungen Handwerkern, welche sich im Zeichnen ausbilden und solchen jungen Leuten, die sich für die Gewerbeschule, deren Eröffnung von maßgebender Stelle zu Ostern 1869 in Aussicht gestellt wird, vorbereiten wollen, soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, sich die hierzu nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben.

Der Zeichnenunterricht wird täglich Vormittags von 9—12 Uhr, der Unterricht in den übrigen Gegenständen Abends von 5—8 Uhr ertheilt werden, und soll sich auf Folgendes erstrecken: Freihandzeichnen, Linear- und Bauzeichnen, Projektionslehre, Maschinenzeichnen, Baukonstruktion, praktisches Rechnen, Algebra, Geometrie, Physik, Chemie, Kalligraphie, stylistische Uebungen und Geschäftsführung. In einigen Gegenständen wird der Unterricht nach Bedürfniß in deutscher und polnischer Sprache in getrennten Abtheilungen stattfinden.

— Zur Ertheilung des Unterrichts haben sich folgende Mitglieder der Gesellschaft erboten: Direktor Dr. Barth, Ingenieur Bingmann, Bauinspektor Brandenburg, Fabrikant Engel, Zimmermeister Feckert, Ingenieur Groebe, Bauführer Hochberger, Vergolder Hoeven, Baumeister Klaus, Realschullehrer Dr. Krug, Zimmermeister Krzyzanowski, Ingenieur Leinweber, Apotheker Dr. Mankiewicz, Ingenieur Mayer, Realschullehrer Otto, Apotheker Reimann, Ingenieur Schwab, Baumeister Schwarz, Professor Szafarkiewicz, Maurermeister Weigt, Baumeister Weyer, Reg.- und Baurath Wernekinck, Gymnasiallehrer Dr. Wituski, Photograph Zeuschner.

Der Unterricht wir seitens obiger Mitglieder unentgeltlich ertheilt; zur Bestreitung der Kosten für Lokal, Beleuchtung und Heizung soll jedoch jeder daran Theilnehmende 1 Thlr. monatlich zahlen.

Die Annahme der Meldung von Schülern und Ertheilung sonstiger Aufschlüsse haben übernommen die Mitglieder: Baumeister Weyer (Schuhmacherstraße 11.) Vormittags 9—12 Uhr und Gymnasiallehrer Dr. Wituski (Alter Markt 55) 12—2 Uhr.

— [Schwurgerichtssitzung vom 30. Oktober cr.] Vor den Geschworenen erscheint heute der Knecht Kaspar Drozdzynski unter der Anklage eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Da die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, können wir nur als Resultat berichten, daß der Angeklagte des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig erachtet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt ist.

Die zweite auf heute anberaumte Anklagesache wider den Knaben Joseph Plaskowki wegen Urkundenfälschung und wider die unverehelichte Theophila Plaskowska wegen Theilnahme an dem Verbrechen ist vertagt worden.

— Der Verein zur Wahrung kaufmännischer und gewerblicher Interessen hatte auf den 3. d. Mts. im Lambertschen Saale die ordentliche Generalversammlung behufs Neuwahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner, Erstattung des Jahres- und Kassenberichts und Erledigung anderer Vereinsangelegenheiten anberaumt. Wesentlich ist die Annahme eines vom Vorsitzenden gestellten Antrages, den Schuldner davon zu benachrichtigen, daß er in die Schuldnerliste des Vereins aufgenommen worden ist. Ein vom Vorstande unter die Mitglieder vertheilter statistischer Bericht verbreitet sich ausführlich über die Resultate der Verwaltung im ersten Vereinsjahr. Der Verein, hervorgerufen durch das Bedürfniß, den Kaufmanns- und Gewerbestand in seinen materiellen Interessen und besonders vor bösen und leichtsinnigen Schuldnern zu schützen, wurde hier 1867 gegründet. Durch die eingeführten Vereinsmahnbriefe und erweiterte Thätigkeit des Vereins zeigte sich das erste Statut als nicht ausreichend und wurde im Anfange dieses Jahres umgearbeitet und vom Verein in seiner neuen Fassung am 19. Januar c. sanktionirt. Die Thätigkeit des Vereins ist nunmehr im besten Gange; es sind im Ganzen 9 Generalversammlungen, 16 Vorstandssitzungen und 2 Monatsversammlungen zur Besprechung eingegangener Fragen abgehalten worden. Der Vorstand hat 4 vierteljährliche und eine Generalschuldnerliste erscheinen lassen und dadurch zusammen 261 böswillige resp. zahlungsunfähige Schuldner zur Kenntniß der Mitglieder gebracht. Davon sind 12 Schuldner ihren Verpflichtungen nachgekommen und in der Liste gestrichen.

Es sind 4500 Stück Mahnbriefe unter die Vereinsmitglieder vertheilt worden und durch dieselben ein Objekt von 5277 Thlr. 5 Sgr. 6 Pfg. zur Mahnung gekommen und darauf, soweit dies dem Vorstande bekannt, 1496 Thlr. 18 Sgr. 9 Pfg. eingegangen. Vorstehende Summen vertheilen sich auf 121 Anträge und 270 Stück Vereinsmahnbriefe, die vom Vorstande resp. dem Vorsitzenden erlassen sind. Zur Klage durch den Vereinsrechtsanwalt sind bis jetzt 62 Objekte eingereicht, von denen die Rechtskräftigkeit noch bei 54 schwebt. Acht Klagen sind zu Gunsten der Vereinsmitglieder, von denen sie übergeben sind, entschieden und die Beträge eingegangen.

Der Verein zählt gegenwärtig 257 Mitglieder, doch wächst derselbe von Tag zu Tag. Auch außerhalb findet derselbe viel Anklang und sowohl in Bromberg wie in Königsberg sind solche Vereine nach dem Muster des hiesigen gegründet; in Gnesen und Danzig sollen gleichfalls derartige Vereine ins Leben gerufen werden.

Die Kasse des Vereins schließt mit einem Bestande von 137 Thlr. 28 Sgr. 1 Pfg. ab. Zur Revision der Kasse wurden 2 Mitglieder gewählt.

Auf einen Antrag beschloß die Versammlung, für die Mühewaltung des Vorstandes eine Remuneration von 60 Thlr. auszusetzen. Das Gehalt des Boten wurde von 36 auf 60 Thlr. erhöht.

In den Vorstand wurden dieselben Mitglieder wiedergewählt; die Wahl der Vertranensmänner fiel ebenfalls großentheils auf dieselben Mitglieder.

— Ein Vagabond kam vorgestern in einen Laden am Alten Markt, ein Almosen verlangend. Als ihm vom Inhaber des Ladens eine abweisende Antwort zu Theil wurde, wollte der Mensch sich entfernen, besann sich jedoch und kehrte um mit den Worten: „Nun werde ich Ihnen Geld geben!" wobei er auf den alten Mann einschlug und dann hinauseilte. Aber noch einmal kehrte er um und versuchte den Angriff zu wiederholen; glücklicher Weise kamen Leute dazu und der Vagabond wurde festgehalten.

Aehnlich erging es gestern einem Schneider auf St. Martin, der, als er seinem von einem Gesellen mißhandelten Sohne Hülfe bringen wollte, von jenem gepackt und mit einem Stocke so lange geschlagen wurde, bis dieser in mehrere Stücke brach. Die Polizei hat den rohen Gesellen bereits zur Verantwortung gezogen.

— [Schulangelegenheit.] Eine Regierungs-Verfügung vom 19. Oktober cr. an die Landräthe und Kreisbaubeamten des Posener Departements enthält eine wesentliche Modifikation einer älteren Cirkular-Verfügung über die richtige Benutzung des einfallenden Lichtes in Schulstuben resp. die Aufstellung der Subsellien im Verhältniß zu der Richtung des einfallenden Lichtes. Darnach soll grundsätzlich das Licht da, wo die Fensteröffnungen nur in einer Wandöffnung angebracht werden können, von der linken zur rechten Hand auf die Schultische fallen. Dagegen hat es sich als nicht zweckdienlich erwiesen, daß nach jener Circular-Verfügung viele Schulzimmer so eingerichtet resp. die Subsellien so aufgestellt worden sind, daß auch von vorn Licht auf die Schultische fällt; denn hierdurch sind die vor oder doch wenig seitwärts vor den Schultischen stehenden Wandtafeln schlecht beleuchtet. In Zukunft sollen darum die Schulzimmer, wo es irgend ausführbar ist, in der Art eingerichtet resp. die Subsellien so aufgestellt werden, daß das Licht behufs Erzielung einer zweckmäßigen Beleuchtung der Wandtafeln anstatt von vorn neben dem Seitenlicht auch vom Rücken her einfalle.

X Schroda, 1. November. Nachdem unser städtischer Feuer-Rettungsverein sich entschlossen, auch das eigentliche Feuerlöschwesen in die Hand zu nehmen, zu welchem Behufe ihm der Magistrat mit großer Bereitwilligkeit die erst vor einigen Jahren neu angeschaffte amerikanische Spritze mit Saugapparat zur Disposition gestellt, hatte sich der Turnlehrer an der Realschule zu Posen Herr Kloß entschlossen, den Verein zu prüfen und ihn derartig zu organisiren, wie es ihm nach seiner reichen Erfahrung für die hiesigen Verhältnisse am zweckmäßigsten erscheinen würde. Die Feuerwehr wurde, nachdem Herr Kloß in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November hier eingetroffen war, gleich nach seiner Ankunft gegen 6 Uhr Morgens allarmirt und schon zehn Minuten später rückte dieselbe, obgleich die meisten Mitglieder erst durch das Allarmsignal aus dem Schlaf geweckt worden, von dem vor dem Spritzenhause befindlichem Allarmplatze mit der Spritze, den dem Vereine gehörigen drei Hackenleitern und einer Wasserkuffe nach dem sogenannten alten Gerichtsgebäude, welches als Angriffsobjekt gewählt worden.

An der Giebelseite wurde die Ersteigung vorgenommen. Das Gebäude aus einem hohen Souterrain, der Parterreetage und der sogenannten Belletage bestehend, von denen je ein Fenster übereinander nach der Giebelseite in der Mitte desselben herausgehen, hat in der Dachetage zwei Fenster am Giebel, welche sich also rechts und links seitwärts von den Fenstern in den Unteretagen befinden. Ueber ihnen befindet sich das Fenster des Oberbodens, welches wieder in der Mitte des Giebels ausgebrochen ist. Die Parterre- und Belletage, sowie die letztere und die Dachetage sind durch vorspringende Gesimse getrennt und rechnet man hierzu, daß die Stockwerke selbst, wie bei einem öffentlichen Gebäude in der Regel, sehr hoch sind, und daß in der Dachetage nur das Fenster, welches sich links von dem kletternden Feuerwehrmann befand, zum Einsteigen benutzt werden konnte, so wird man sich gestehen müssen, daß das Angriffsobjekt so schwierig gewählt war, wie es sich selbst in größeren Städten bei Feuersbrünsten wohl nur selten bietet.

Dennoch wurde die Ersteigung glücklich ausgeführt. Herr Kloß erstieg die erste, in dem Gitter des hohen Parterrefensters eingehängte Leiter, dann die zweite, in das Belletagefenster von ihm sodann eingehängte Leiter. Die dritte ihm nachgereichte Leiter mußte er, frei am Gürtel hängend, über das Gesims nach dem ihm zur linken Seite befindlichen Dachfenster zuwerfen, worauf er

(Beilage.)

dann, nachdem er diese erstiegen, die von der nachkletternden Steigerabtheilung ausgehakte und ihm nachgereichte erste Leiter wieder rechts hinüber in die Bodenluke einsetzte, welche er dann auch sofort erstieg Nachdem er schon beim Ersteigen jeden dabei nöthigen Handgriff erläutert, zeigte er nun von der Bodenluke aus, wie durch Herabwerfen der Schlauchleine und Emporziehen des schnell befestigten Spritzenschlauchs der Feuerwehrmann im Stande sei, auch in dieser Höhe dem Feuer unmittelbar auf den Leib zu rücken. Ebenso präcis wie das Aufsteigen wurde dann das Niedersteigen unter Mitnahme der Leitern von der Abtheilung ausgeführt. Wichtiger noch als die von Herrn Kloß bei der Ersteigung des Angriffsobjekts, sowie bei hierauf folgendem Exercitium bei der Spritze und am Schlauch erfolgten Anweisungen, waren für den Verein seine Anordnungen, die er für die innere Organisation des Vereins traf Der Verein bestand bisher aus einer Steigerabtheilung, ausgerüstet mit drei Leitern, sechs Gürteln nebst Rettungshaken, vier Handbeilen und zwei Spitzhacken einer sogenannten Austräger-Abtheilung und einer Wachtmannschaft. Jede Abtheitheilung war circa 20 Mann stark.

Aus diesen drei Abtheilungen war eine vierte Abtheilung zur Bedienung der Spritze gebildet worden. Herr Kloß überzeugte den Verein, daß bei der Bedienung nur einer Spritze, 12 bis 16 gut einexercirte, zuverlässige Steiger vollständig genügten, um kleinere Feuersbrünste sofort allein zu bewältigen und auch bei größeren Brandunglücken mit Erfolg in das allgemeine Rettungswerk einzugreifen, indem diese Anzahl vollständig genüge, um nicht nur die Spritze und den Schlauch zu bedienen (natürlich mit Ausnahme der in 2 Ablösungen besonders zu stellenden Druckmannschaften), sondern auch um etwaige dem Eindringen in die Gebäude entgegenstehende Hindernisse zu beseitigen und das Retten von Menschen und Mobilien, falls letzteres erforderlich zu leiten resp. selbst zu bewirken. Er lobte die vorhandenen Geräthe und hielt dieselben bis auf die Gürtel, die er nebst Haken für jeden Steiger nöthig erachtete, für ausreichend und erklärte die Einführung der Berliner Feuerwehrkappen für die Steigerabtheilung für sehr nöthig und rieth dem Verein, falls der hiesige Magistrat die Mittel zur Beschaffung der für nothwendig erachteten Armaturstücke nicht anzuweisen vermöge, sich nicht nur an die kgl Prov.-Feuer-Societäts-Direktion, sondern auch an die hiesigen Agenten der Feuerversicherungs-Direktionen zu wenden, die dem Vereine, dessen bisheriger Organisirung Leistungsfähigkeit und gutem Willen er seine volle Anerkennung ausdrückte, gewiß jede Unterstützung gewähren würden. Er versprach auch dem Verein baldige Ausarbeitung und Uebersendung eines speciellen Exercier-Reglements an der Leiter und bei Bedienung der Spritze und des Schlauches. Leider mußte er schon an demselben Tage Schroda wieder verlassen, doch versprach er dem Vereine, nach einiger Zeit denselben wieder zu besuchen, um sich von den Fortschritten desselben persönlich zu überzeugen. Diese werden gewiß nichts zu wünschen übrig lassen, wenn es dem Verein gelänge, Interesse für ihn auch bei den angesessenen Bürgern und den höheren Beamten zu erwecken, welche bis jetzt fast ausnahmlos von dem Vereine sich fern gehalten. Möchte die Anwesenheit des Herrn Kloß auch in dieser Beziehung gedeihliche Folgen für den Verein nach sich ziehen.

r **Wollstein**, 3. November. Bei der heute in Bomst stattgehabten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des Herrn v. Flottwell wurden im Ganzen 248 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt der Kandidat der deutschen Wahlmänner, Herr Justizrath a. D. v. **Zychlinski** auf Pannwitz, 227 und der Kandidat der polnischen Wahlmänner, Herr Graf Plater auf Wroniawy, hiesigen Kreises, 21 Stimmen. Als Wahlkommissarius fungirte der hiesige Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst.

Aus der Provinz, den 1. November. Betreffs der Ueberfüllung der Elementarschulen ist Seitens der kgl. Regierung zu Posen unterm 30. September c. an sämmtliche Landräthe des hiesigen Regierungsbezirks folgendes Reskript ergangen:

„Die immer mehr sich steigernde **Ueberfüllung** eines großen Theiles **unserer Elementarschulen** veranlaßt uns, die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der uns untergeordneten Herrn Landräthe aufzurufen. Mehr als 100 Kinder vermag selbst ein befähigter und rüstiger Lehrer nicht mit durchgreifendem Erfolge in einer Klasse vereint zu unterrichten, und es muß daher jeder größern Zahl ernstlich entgegen gewirkt werden. Läßt sich einer solchen Ueberfüllung durch Umschulung begegnen, wie dies bei ländlichen Schulen wohl öfters zu erreichen möglich sein wird, so ist hierauf vorzugsweise einzugehen. Soweit dies aber nicht ausführbar oder auch vielleicht sich nicht empfehlen sollte, namentlich wenn die Zahl der schulpflichtigen Kinder bereits 140 erreicht oder wohl gar schon darüber hinausgeht, wird bei ausgedehnten Schulbezirken auf deren Trennung und entsprechende Organisation neuer Schulsysteme, insbesondere wenn die Existenz von Schulland in den associirten Ortschaften darauf hinleitet, Bedacht zu nehmen oder bei entsprechend gemischten Konfessions-Verhältnissen die Aussonderung der Minorität zu einer besonderen Konfessionsschule zu erstreben sein. Im Fall jedoch auch dies auf Schwierigkeiten und Hindernisse stößt, welche sich nicht beheben lassen, wird jedenfalls auf die Einrichtung einer neuen Klasse resp. Anstellung eines neuen Lehrers an derselben Schule hingewirkt werden müssen, worauf namentlich bei städtischen Schulen ohne Weiteres einzugehen ist, wenn die hierzu erforderlichen Lokalitäten entweder vorhanden, oder doch mit Leichtigkeit zu beschaffen sind. Sollten hierzu aber kostspieligere Bauten nothwendig sein, so wird es zunächst darauf ankommen, die desfallsigen Geldmittel sicher zu stellen, und im Fall deren Aufbringung erst im Laufe mehrerer Jahre zu ermöglichen, wird gleichzeitig in Erwägung zu nehmen sein, ob nicht einstweilen doch als Nothbehelf wenigstens Halbtagsschulen einzurichten, rathsam, da in denselben bei verringerter Schülerzahl immerhin mehr geleistet werden kann, als bei überfüllter Klasse möglich ist."

Nach diesen Gesichtspunkten sind die Landräthe angewiesen worden, unter Zuziehung der betreffenden Schulinspektoren resp. Schulvorstände die Verhältnisse sämmtlicher Schulen und Schulklassen ihres Kreises einer näheren Erörterung zu unterwerfen und soweit dieselben für überfüllt zu erachten sind d. h. mehr als 100 Kinder in einer Klasse vereinigen, solche der Königl. Regierung in folgender tabellarischer Form darzulegen:

1) Name und Konfession der Schule,

2) Zahl der schulpflichtigen Kinder nach vollendetem sechsten Lebensjahre, in den Unterkolonnen die evangelischen, katholischen und jüdischen Kinder getrennt haltend.

3) Gutachtliche Aeußerung, wie der vorwaltenden Ueberfüllung zu begegnen, wobei die bereits anhängigen Organisationen von den noch nicht in Anregung gekommenen Fällen getrennt nachzuweisen und diejenigen, welche ohne besondere Schwierigkeiten sofort zur Ausführung gebracht werden können, besonders anzuführen, da es für jetzt der Königl Regierung vorzugsweise auf diese letzteren und deren energische Förderung ankommt.

Im Fall es die Prästationsverhältnisse einzelner Gemeinden erheischen sollten, würde die Kgl Regierung, wie es in jenem Rescript ausdrücklich heißt, gern ihre Vermittelung eintreten lassen, denselben, soweit sie die erforderlichen Organisationen ohne Weiteres zur Ausführung bringen wollen, entsprechende Staats-Unterstützungen sowohl zu den Baulichkeiten, als auch zur Unterhaltung des neuen Lehrers zuzuwenden, zu welchem Behufe desfallsige Anträge eingehender zu begründen und auf bestimmte mäßige Summen zu richten sind. Die umsichtige Erledigung ist den Landräthen dringend empfohlen worden.

Literarisches.

Shakespeare's Werke, herausgegeben und erklärt von **Nikolaus Delius** (Neue Ausgabe). Elberfeld 1868. Verlag von **B. L. Friedrichs.** Diese billige Ausgabe erscheint in 2 Bänden zum Subskriptionspreise von 5 Thlr. 10 Sgr und bringt außer den bekannten 36 Stücken: Perikles, Poems und Biographie. Die Ausstattung ist gut.

Der Einjährig-Freiwillige, eine systematische Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen in Latein, Französisch, Englisch, Deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturwissenschaften, für die Privatvorbereitung bestimmt, herausgegeben von Adolph **Heinemann**, Dirigenten einer Militär-Vorbereitungsanstalt in Berlin. (Verlag von L. **Heimann**. Berlin 1868)

Es liegen bis jetzt 8 Hefte mit einem umfassenden Material vor, es wäre aber doch schwer zu sagen, ob solches Werk den mündlichen Unterricht ganz zu ersetzen vermöchte.

In der freien Natur. Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt von Karl Ruß. Zweite Reihe. Berlin 1868, Verlag von Max Böttcher. Posen, J. J. **Heine**.

Karl Ruß, der fleißige Beobachter der lebenden Natur in Feld und Wald, in Stadt und Land, der treue Freund der nützlichen Thier- und Pflanzenwelt, der milde Gegner der schädlichen Mitglieder jener zahlreichen Familien von Erdbewohnern, erfreut uns in obiger Sammlung mit einer neuen, reichen Serie von Naturbildern, nachdem ihre Aufsätze zuvor belehrend, ergötzend und anregend in den verschiedensten Zeitschriften durch ganz Deutschland hin auf Jung und Alt gewirkt haben Er erschließt uns, überall selbst beobachtend und unter Zugrundelegung der gelehrten Untersuchungen der Neuzeit, in jedem Gebildeten gemeinverständlicher, oft poetischer, immer schwungvoller Sprache die Geheimnisse des Seelenlebens der Thiere er deckt unermüdlich die Wirksamkeit unserer geheimsten Feinde in Thier- und Pflanzenwelt zur Warnung und Nachachtung auf, giebt in seinen Thier-Lebensbildern treffende Charakteristiken der mannigfachsten Typen aus der Thierwelt, zeigt, wie überall steter Kampf um's Dasein unter dem weiten Himmelszelt herrscht, malt mit beredten Worten die tiefsattesten Stimmungsbilder, bald farbenprächtig, bald milde, trotzdem ihm Pinsel und Farbe mangeln, setzt die deutschen Blumen ungeachtet häufiger Unscheinbarkeit in die Ehren ein, die ihnen gebühren, und läßt endlich auch dem Humor, der selbst in der stillen Natur sein neckisches Wesen treibt, in den poetischen und scherzhaften Naturbildern sein Recht angedeihen. Karl Ruß muß bei seiner großen Mannigfaltigkeit von der Mitwelt dankbar als einer ihrer Volkslehrer geschätzt werden, der, indem er Vieles bringt, Jedem Etwas giebt, sei es der sinnenden Jungfrau im Blüthenlenze des Lebens, dem aufstrebenden Jünglinge im Volksbewußtsein seiner Kraft, der emsig waltenden Hausfrau oder dem gereiften Manne, der still beobachtend Gottes weite Welt durchschreitet. Und Niemand redenkt er reicher mit Aufmunterung zum Guten und Mahnung vor dem Bösen als die Jugend, deren Trieb und Hang zur Durchforschung der Natur er in richtige Bahnen zu leiten sucht, weitab vom Schlechten, Grausamen und Gemeinen, hin zum edlen, reinen und gemüthvollen Genusse der Schöpfung.

Geschichte der deutschen Literatur, mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller, von **Heinrich Kurz**. Vierter Band: Von Göthe's Tod bis auf die neueste Zeit. Leipzig 1868. B. G Teubner.

Das vorliegende Werk ist in hohem Grade geeignet, National-Eigenthum des deutschen Volkes zu werden, indem es die bis jetzt vollkommenste Uebersicht des geistigen Lebens der neuesten Zeit giebt, so weit dasselbe in deutscher Zunge Ausdruck gewonnen hat. Der Verfasser ist in Folge der Gründlichkeit, mit der er allseitig sich auf dem Felde der Literatur orientirt hat, wohl berechtigt, seinem Werke nach dieser Seite hin einen **wissenschaftlichen** Charakter zuzusprechen; daneben ist jedoch nichts versäumt worden, um das Buch in **Jedermanns** Hand zu einer Fundgrube der Belehrung und der angemessensten Lektüre zu machen. Die Biographien der Schriftsteller zeichnen sich zunächst vortheilhaft durch die knappe Form des historisch gegebenen Materials aus; ihnen schließt sich eine oft mit wenigen Strichen entworfene Kritik der vorhandenen Werke an, in der indeß kein wesentlicher Zug vermißt werden dürfte; der Verfasser resumirt in umsichtiger und objektiver Weise das bereits Vorhandene und bietet es dem Leser in schmuckloser, aber geschmackvoller Form, frei von Polemik und individuellen Tendenzen. Dieser literarisch-historischen Uebersicht folgt dann bei den nennenswertheren Vertretern eine Probe ihrer geistigen Erzeugnisse, die charakteristisch und vollständig genug ist, um einen Belag für die vorhergehende Beurtheilung zu bilden, und gleichzeitig derartig gewählt, daß die gegebenen Proben in ihrer Totalität eine höchst gediegene Blumenlese unserer reichen Literatur abgeben.

Als willkommene Beilage erachten wir außerdem die wohlgelungenen Bildnisse (meistens nach Original-Photographien) einzelner Schriftsteller, sowie die Facsimiles ihrer Namenszüge; gerade hierin glauben wir einen eigenthümlichen und zeitgemäßen Vorzug des Werkes vor allen ähnlichen zu erblicken.

Die uns vorliegenden drei ersten Hefte (der ganze Band erscheint in etwa 16 monatlichen Lieferungen à $7\frac{1}{2}$ Sgr.) enthalten nach einer vorangehenden sachgemäßen Einleitung eine mit bewundernswerthem Fleiße zusammengestellte Geschichte der lyrischen Poesie der letzten dreißig Jahre, der sich von Seite 74 ab in zwangloser Reihenfolge die bedeutenderen Erscheinungen in der oben angegebenen Art der Behandlung anschließen. Da der Standpunkt des Verfassers ein wesentlich verschiedener von dem anderer Literaturhistoriker ist, so geräth er allerdings beispielsweise mit Vilmar und Prutz nur zu häufig in Widerspruch; bei der Berechtigung, ja den Vorzügen jedoch gerade dieses so wenig als möglich subjektiven Standpunktes, welchen H. Kurz einnimmt, und der bis jetzt einzig dastehenden Art und Weise seiner Durchführung können wir das großartige Unternehmen mit bester Ueberzeugung Jedem empfehlen, der am Geistesleben unserer Nation Antheil nimmt. Br.

Landwirthschaftliches.

Das Knochenmehl als Düngungsmittel. Wiewohl die Vortrefflichkeit des Knochemehls als Düngungsmittel allgemein anerkannt ist, so entsteht doch noch oft die Frage, welches die geeignetste Art seiner Anwendung sei. Zwar weiß man es, daß das Knochenmehl vorzüglich als Düngemittel für Getreidearten, Rüben, Grasländereien, wohl auch für Feldgrünfutterpflanzen z. B. Klee sich bewährt, allein im Unklaren ist man noch vielfach darüber, ob das Knochenmehl am besten pur anzuwenden sei, oder mit Mist oder Kompost gemischt. Nach unserer Erfahrung kann das Knochenmehl pur angewendet werden auf allen mehr sandartigen und lehmsandigen Ackerfeldern, ebenso auf solchen thonigen, sogenannten schweren Böden, welche in guter Mistdüngung stehen. Jedoch müssen wir bemerken, daß die geeignetste Zeit der Anwendung immer der Herbst oder der Vorwinter ist, indem das Knochenmehl (wir meinen hier das gestampfte) immer mehr oder wenig in kleinen Splittern vorkommt, deren Lösung eine beträchtliche Menge von Feuchtigkeit voraussetzt, welche im Frühjahre selten in hinreichendem Grade vorhanden ist. Ebenso enthält das aus frischen Knochen bereitete Knochenmehl nicht selten noch Fetttheile, die die Löslichkeit desselben gleichfalls erschweren, indem dadurch die Einwirkung der Feuchtigkeitstheilchen abgeschwächt wird. — Wo es sich darum handelt, einem Felde, das arm an Humussubstanzen ist, Knochenmehl zuzuführen, da geschieht dieses gewöhnlich am Besten in der Form, daß man das benöthigte Knochenmehl dem Miste zusetzt, wodurch es in seiner Löslichwerdung am Raschesten gefördert wird. Von solchem Miste braucht man aber nicht die volle Anzahl von gebräuchlichen Wagenladungen einer bestimmten Fläche zuzuführen, sondern es genügt meistens nur die Hälfte der Wagenladungen anzuwenden, sofern man pro zehn zweispännigen Wagenladungen etwa drei Ctnr. Knochenmehl zugegeben hat. In gleicher Weise empfiehlt es sich, das Knochenmehl, sofern dasselbe zur Verbesserung des Graswuchses dienen soll, dem Kompost zuzumischen.

Vermischtes.

* Der in Mainz erscheinende „Israelit" erzählt Folgendes unter der Rubrik **Spanien**: Noch bis vor wenigen Jahrzehnten haben in Spanien **heimliche Juden** gelebt, die sich öffentlich zum Christenthum bekannten; ein deutscher Glaubensgenosse, welcher unter Napoleon den spanischen Feldzug als Offizier mitgemacht hatte, erzählte uns einst folgende merkwürdige Geschichte: „Ich war", erzählte er, einst in einem Hause einquartiert, in welchem das Haupt der Familie todtkrank darniederlag. Während ich mein Abendessen zu mir nahm, erschien ein Geistlicher, um dem Kranken die letzte Oelung zu verabreichen. Dieser aber stieß mit letzter Kraftanstrengung den Geistlichen zurück und rief: „Schema Israel!" Da ließ der Geistliche das hochgehobene Kreuz zur Erde niederfallen und rief: „Haschem Elohenu!" Ich aber legte Messer und Gabel nieder, erhob mich und sprach mit lauter Stimme: „Haschem Echad!" War das eine Erkennungsscene! Kranker und Geistlicher waren beide heimliche Juden, die in dem fremden Soldaten ihren Bruder erkannten! Der kranke Hausherr erholte sich wieder und lebte noch einige Tage; er hatte, als er starb, den Trost, daß Glaubensgenossen ihm die Augen zudrückten."

Telegramm.

Berlin, 4. November. Se. Majestät der König eröffnete heute den Landtag mit folgender Rede: Die beginnende Sitzungsperiode eröffnet ein weites Feld zu wichtiger gesetzgeberischer Thätigkeit. Ich vertraue, daß derselbe Geist bereitwilligen Zusammenwirkens mit der Regierung, welchem die günstigen Erfolge der letzten Session zu danken sind, auch bei den diesmaligen Berathungen maßgebend sein wird. Der Staatshaushaltsetat für das nächste Jahr wird unverzüglich vorgelegt werden. Verschiedene zusammenwirkende ungünstige Umstände nöthigten zur Deckung der Staatsausgaben außerordentliche Einnahmen in Ansatz zu bringen. Die dauernde Verkehrsstockung in Folge der ungünstigen vorjährigen Erndte haben die naturgemäße Steigerung der Einnahmen gegen die unvermeidlichen Zunahmen der Staatsbedürfnisse zurückbleiben lassen. Durch Herabsetzung der Zölle und anderer Einnahmen sind erhebliche Ausfälle herbeigeführt, in deren Voraussetzung zu Jahresanfang dem Zollparlamente Vorlagen gemacht wurden, welche jedoch dessen Zustimmung nicht erlangten. Die nothwendige Vermehrung der eigenen Bundeseinnahmen wird hoffentlich nicht weiter versagt werden, die nächste Zeit lasse einen lebendigeren Aufschwung des Handels und Verkehrs, somit eine Erhöhung der Staatseinnahmen und die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushaltsetat erwarten. Die Fortbildung der Verwaltungseinrichtungen ist Gegenstand eingehender Erwägung gewesen. Die Regierung anerkennt die Aufgabe, diejenigen Zweige öffentlicher Thätigkeit, welche nicht vermöge des unmittelbaren Staatsinteresses der Leitung und Fürsorge der Staatsbehörden nothwendig vorbehalten bleiben müssen, allmälig den geeigneten provinziellen und kommunalen Körperschaften zur selbstständigen Wahrnehmung zu überweisen. In mehreren neuen Provinzen ist die Herstellung solcher Verwaltungsorgane angebahnt. Um den Boden auch für die alten Provinzen zu bereiten, ist die Fortbildung der Kreisverfassung erforderlich und die bezügliche Vorlage erfolgt. Die Vorschriften über Erwerbung und Verlust der Eigenschaften als preußischer Unterthan bedürfen der Regelung. Die betreffenden Gesetzentwürfe werden vorgelegt. Behufs der Regelung der Kommunalverhältnisse in den Elbherzogthümern über Verfassung und Verwaltung der Städte und Fleckensgemeinden, betreffend die Verhältnisse Volksschulen Volksschullehrer, über Anstellung im höheren Justizdienst, über juristische Prüfungen, Expropriationen, Aenderung der Konkursordnung und über Reformen des Hypothekenwesens u. der Subhastationsordnung, zur einheitlichen Regelung der Jagdverhältnisse der ganzen Monarchie werden Gesetzentwürfe vorbereitet. Den Abschluß der revidirten Rheinschifffahrtsakte wird die Regierung zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen. Der Nothstand der Provinz Preußen erscheint durch die vom Landtag bewilligten Anordnungen überwunden, die Wiederkehr ähnlicher Zustände für den nächsten Winter nicht zu besorgen. Die Beziehungen Meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind nach allen Seiten befriedigend und freundschaftlich. Die Ereignisse in Spanien veranlassen uns zu wünschen und zu vertrauen, daß es der spanischen Nation gelingen werde, in unabhängiger Gestaltung ihrer Verhältnisse die Bürgschaft ihres Gedeihens, u. ihrer Macht zu finden. Der internationale Kongreß in Genf hat in erfreulicher Uebereinstimmung, in wachsender Bildung und Humanität die früher festgestellten Grundsätze für Behandlung und Pflege der Verwundeten auf die Marine ausgedehnt. Hoffentlich ist der Augenblick fern, die Ergebnisse des Kongresses zur Anwendung zu bringen. — Die Gesinnungen der Souveräne und das Friedensbedürfniß der Völker begründen die Zuversicht, daß die fortschreitende Entwickelung des allgemeinen Wohlstandes nicht nur keine materielle Störung erleiden, sondern auch von Hemmungen und Lähmungen befreit bleiben wird, welche grundlose Befürchtungen und deren Ausbeutung durch die Feinde des Friedens und der öffentlichen Ordnung nur zu oft in Aussicht stellen. Möge der Landtag durchdrungen von jener Zuversicht an die Friedensarbeit gehen.

Angekommene Fremde

vom 4. November.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Stab aus Berlin und Cohn aus Breslau, Baumeister Turek aus Gnesen, Fabrikant Exner aus Grottkau, die Gutsbesitzer Brzozowski aus Chomentowo, Rostmann aus Bulden und Winkler aus Ebran, Propsteipächter Kuncke aus Trzonek

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Dudkiewicz aus Rzegnowo, die Gutsbesitzer

Jordan aus Popowo, Swiniarski aus Budziejewo, Dlogolęcki aus Goranin und Okulicz aus Lubiatowko, Kaufmann Lewek a. Zanomysl.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Buchowski aus Pomarzanki, Dr. Liebelt aus Czeszewo und Dütschke aus Rombczyn, Gutsbesitzer Opitz aus Lowencin, Studiosus Cimachowski aus Drobnin, Zimmermeister v. Wilczewski und Kanzleirath v. Wilczewski aus Grätz.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Potulicki aus Gr.-Jeziory, Graf Bninski aus Chraplewo, Graf Luszczewski aus Warschau und Frau Szyrma aus Dresden, Dekan Basinski aus Tursko.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Heydücki aus Pniewy und v. Malczewski aus Schroda, Frau Alkiewicz aus Czerniejewo, Frau Florkowska aus Zolcz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Tyszkiewicz nebst Frau aus Siedlec, v. Potworowski aus Gola, v. Ponikierski aus Chraplewo, v. Ponikierski und v. Gajewski aus Wisniewko, v. Zychlinski und Frau v. Zychlinska aus Murzynowo, Regierungsrath v. Kunow aus Liegnitz, Prediger de le Roi nebst Frau aus Neustadt a. W., Justizrath Langenmeyer aus Rogasen, Direktor Böhm aus Leipzig, Wirthschaftsverwalterin Spitz aus Wrączyn, die Kaufleute Herrmann aus Hamburg und Nieland aus Barmen, Administrator Hoffmann aus Lübeck.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Memelsdorf aus Samter, Cohn aus Gnesen, Gorzelanczek aus Prenzlau, Nitschalk aus Pr.-Stargardt, Werner aus Breslau, Ehrlich aus Kempen, Flanter aus Wongrowitz und Fraustädter aus Janowitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Domänenpächter Boldt aus Kolno, Rittergutsbesitzer v. Grabski aus Brzustkowo, die Kaufleute Bayer aus Paris, Brünner aus Bromberg, Kraft aus Schneeberg, Pasch aus Breslau, Bab aus Berlin, Witzendorf aus Leipzig und Herschel aus Nürnberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Lakomicka aus Dombrowko und v. Skrzydlewski nebst Fam. aus Borowo, Frau Weinhändler Gnadenfeld aus Kempen, Kandidat Böttcher a. Neumark.

BERNSTEIN'S HOTEL. Dirigent Samberger und Oekonom Woytkowski aus Zakrzewo, die Kaufleute Krein aus Pudewitz und Jentes aus Wollstein.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Bahnmeister Richter nebst Sohn aus Landsberg a. W., die Kaufleute Spiro, Saulsohn nebst Schwester, Berg, Frau Poninska nebst Tochter aus Buk und Koppenheim u. Buchhändler Streisand aus Grätz, Bürger Bajonski aus Buk.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Das Rayon-Regulativ vom 10. September 1828 verordnet im §. 3.: „Wer innerhalb des ersten oder zweiten Rayons einen Neu-, Reparatur- oder Umbau vorzunehmen oder eine sonstige, die Gestalt der Erdoberfläche ändernde Anlage zu machen oder Materialien-Vorräthe anzuhäufen beabsichtigt, hat das Gesuch um die Erlaubniß hierzu bei der Orts-Polizeibehörde einzureichen."

Die betheiligten Herren Grundbesitzer, sowie Alle, die auf Rayongrund Anlagen oder Veränderungen vornehmen, Grabdenkmäler aufstellen oder umgittern, Steine oder Erde aufhäufen, Gruben ausheben u. a., werden auf diese Vorschrift hingewiesen, deren Verabsäumung für sie Strafen und Weiterungen herbeiführt.

Den Gesuchen sind stets genaue Maaße und Beschreibungen, auch, so weit zur Deutlichkeit nöthig, Zeichnungen beizufügen, damit Konsens und Revers hier richtig ausgefertigt werden können.

Zu größeren Neu- und Umbauten, welche nach Vorschrift der Posener Bau-Ordnung baukommissionspflichtig sind, bleiben die Baukonsense auch im Rayon, beim Magistrate zu beantragen.

Posen, den 1. November 1868.

Königlicher Polizei-Präsident

v. Bärensprung.

Obwieszczenie.

Regulamin rejonowy z dnia 10. Września 1828. r. przepisuje w §. 3.: „Kto zamierza przedsięwziąść w obrębie pierwszego lub drugiego rejonu fortecznego budowy nowe, reparacye lub przebudowania albo zrobić inny, postać powierzchni ziemi zmieniający zakład albo nagromadzić zasoby materiałów, powinien podać prośbę o zozwolenie na to do miejscowéj władzy policyjnéj.

Intercsowani pp. właściciele gruntów, jako téż wszystkich, którzy chcą na gruntach rejonowych przedsięwziąść zakłady lub zmiany, wystawić lub kratą otoczyć nadgrobki, kupami sypać kamienie lub ziemię, doły wykopać itp., wskazuje się niniejszém na powyższy przepis, którego zaniedbanie pociągnęłoby za sobą kary i korowody.

Do podań załączać należy miary i opisy, jako też o ile tego dla dokładności, potrzeba rysunki. aby konsens i rewers dokładnie można wygotować.

Dla większych budowli nowych i przebudowań, ulegających według przepisu poznańskiego regulaminu budowlowego kontroli komisyi budowlowéj, należy, jak dotąd, prośbę o konsens budowlowy także i w rejonie podawać do Magistratu.

Poznań, 1. Listopada 1868.

Królewski Prezes policyi.

v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nutz- und Brennholz aus der königlichen Oberförsterei **Moschin** nach dem Meistgebot unter den in Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen für das Wirthschaftsjahr 1869 folgende Termine an:

1) Schutzbezirke Dolzig, Brzednia und Mosciszki: **am 2. Dezember d. J., 25. Januar, 15. März** und **27. April k. J.,** im **Lalanowicz**schen Gasthofe in **Dolzig;**
2) Schutzbezirke Kraykowo und Grzybno: **am 9. Dezember d. J., 20. Januar, 10. März** und **14. April k. J.,** im **Degen**schen Gasthofe in **Moschin;**
3) Schutzbezirke Rogalinek, Moschin, Puszczykowo: **am 10. Dezember d. J., am 21. Januar, 11. März** und **15. April k. J.,** im **Degen**schen Gasthofe in **Moschin;**
4) Schutzbezirk Chomenczyc: **am 14. Dezember d. J., 1. Februar** und **24. März k. J.,** im **Kahl**schen Gasthofe in **Stenszewo;**
5) Schutzbezirk Louisenhayn: **am 17. Dezember d. J.** und **4. Februar k. J.,** im **Friedrich**schen Gasthofe im Eichwalde;

an sämmtlichen Tagen von 9 Uhr Morgens ab.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaß-Register des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können, und die betreffenden Forstschutz-Beamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Ludwigsberg, den 1. November 1868.

Der königliche Oberförster

Krüger.

Versteigerung
einer Münz- u. Denkmünzen-Sammlung

nebst einer Samml. älterer Kunstsachen in Silber, meist polnischen Ursprungs, aus dem Gräfl. Grabowskischen Besitze, am 17. Nov. d. J. u. d. folg. T. Vorm. v. 10 Uhr ab, gegen sof. Zahl. in **Berlin**, Georgenstr. 29. Verzeichnisse daselbst b. **A. Jungfer**, Friedrichsstr. 79. 1. Eing., b. Hrn. **Fr. Voigt** in Leipzig u. d. Unterz.

Berlin, den 10. Oktober 1868.

Th. Müller,

k. Aukt.-Kommissar. f. Bücher u. Kunstsachen.



Der Bock-Verkauf

aus der hochedlen Stammheerde zu **Grambschütz** (in Kürze R.-O.-U.-Bahnstation Namslau) beginnt wie gewöhnlich mit dem 20. November c. Auch stehen daselbst wiederum eine Partie **zuchtfähiger Brackmuttern** zum Verkauf.

Gräfl. Henkel v. Donnersmark'sches Wirthschafts-Amt.

Zschiesche.

Bekanntmachung.

Von den zur Errichtung der hiesigen Gas-Anstalt kreirten, auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 10. Oktober 1853 ausgegebenen 4% Posener Stadt-Obligationen, sind heute folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A.	Nr.	5.	über 500 Thlr.
„ B.	Nr.	61. 207.	à 100 Thlr.
„ C.	Nr.	140. 180. 189. 224. 266. 291. 366. 385. 484. 582. . . .	à 50 Thlr.
„ D.	Nr.	226. 377. 621. 696. 735. 817. 1065. 1295.	à 25 Thlr.

Der Nennwerth dieser Nummern kann nach dem 1. Januar k. J. bei unserer Kämmerei-Kasse erhoben werden.

Von den früher geloosten Obligationen werden folgende Nummern und zwar:

Litt. B.	Nr.	29. 35. 46. 67. 120. 139. 159. . . .	à 100 Thlr.
„ C.	Nr.	20 22. 30. 59. 74. 90. 126. 145. 166. 207. 408. 416. 450.	à 50 Thlr.
„ D.	Nr.	528. 600. 606. 637. 646. 711. 723. 729. 731. 1031. 1044. 1047. 1048. 1133. 1157. 1229. 1256. 1263. 1300. 1387. 1389.	à 25 Thlr.

wiederholt aufgerufen, mit dem Bemerken, daß die Valuta für diese Obligationen seit deren Amortisation auf Gefahr des Empfangsberechtigten und **unverzinset** im Depositum liegt.

Posen, den 3. November 1868.

Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Einwohners **Hirsch Ziegel** zu Wongrowiec ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 9. Dezember c.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Wongrowiec, den 29. Oktober 1868.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Roethke.

Bekanntmachung.

Das Rittergut **Kruchowo,** mit den dazu gehörigen Grundstücken Kruchowo Nr. 28. und 29., dem **Heinrich v. Mikorski** gehörig, von der Landschaft in Posen abgeschätzt auf 64,219 Thlr. 11 Sgr. 5 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. März 1869,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Starost **v. Skorzewski,** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 11. Juli 1868.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung zu Rogasen.

Das Mühlengut, die **Ciesla-Mühle** genannt, bei Rogasen, dem

Johann Jacob Weyert,
Julius Pamphilius Weyert,
Kaufmann **Wolff Caro** zu Posen,
Kaufmann **Samuel Munk** zu Posen,
jetzt dessen Erben

gehörig, abgeschätzt auf 35,885 Thlr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. Februar 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 18. Juni 1868.

Nothwendiger Verkauf.

Wreschen, den 22. Juli 1868.

Königl. Kreisgericht zu Wreschen.

Das in **Biechowo geistlich** unter Nr. 8. gelegene, und dem **Theophil Przybylski** und dessen Ehefrau **Valeria** geborenen **Tarczewska** gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 6346 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. März 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die nachbenannten Interessenten, deren Aufenthalt, oder Rechtsnachfolger nicht zu ermitteln sind, werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Die Besitzer, **Theophil Przybylski** und dessen Ehefrau **Valeria** geborene **Tarczewska** aus **Biechowo.**

Ein frequenter **Gasthof** mit vollständigem Inventarium ist in einer Kreis- und Garnison-Stadt zu verkaufen. Preis 3000 Thlr. Selbstkäufer erhalten Nähere Auskunft von

J. Schwarzwald
in **Fraustadt.**

Verpachtung.

Es sind circa 60 Morgen **Wiesen,** am Eichwaldswege belegen, vom 1. Januar k. J. zu verpachten. Näheres Markt 42.

Aerztliche Anzeige.

Dr. Eduard Meyer, **Specialarzt für Geschlechtskrankheiten, Schwächezustände** ꝛc. in Berlin, Kronenstr. 17., wird fortfahren, Auswärtige, die **bald** und **dauernd** genesen wollen, nach seiner **bewährten brieflichen Heilmethode** zu behandeln.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstrasse 75/76. Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt.

In meinem

Pensionat für Mädchen

können noch einige Aufnahmen stattfinden.

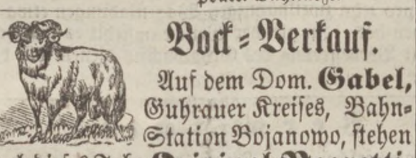
Elfride Fraustädter geb. **Speier,**
Breslau, Neue Taschenstr. 24.

Ich wohne **St. Martin 14.,** Seitengebäude, parterre.

Fiebig,
Maurermeister.

Um Irrthum vorzubeugen, zeige ich hiermit an, daß ich nach wie vor in meinem Hause **große Ritterstraße 10.** wohne.

Mallachow,
prakt. Zahnarzt.



Bock-Verkauf.

Auf dem Dom. **Gabel,** Guhrauer Kreises, Bahn-Station Bojanowo, stehen auch dieses Jahr **Original-Negretti-Widder** aus der berühmten Heerde **Gresse** in Mecklenburg, vom 20. d. M. ab, zum Verkauf.



Freitag den 6. Novbr. bringe ich wiederum mit dem Frühzuge einen **Transport** guter frischmelkender Netzbrucher

Kühe nebst Kälbern

in **Keilers Hôtel** zum Verkauf.

Hamann, Viehhändler.



Ein schw.-br. Hengst, 8 Jahr alt, 5 Z. groß, fehlerfrei, Wagen- auch Reitpferd, aus dem Neustädter Gestüt, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Pferdehändler ***Moritz,*** Wilhelmsstraße 26.



Auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen wird mit Beginn November cr. der **Bockverkauf** eröffnet.

Der Bock-Verkauf

aus der Negretti-Vollblutheerde und dem Wirchenblatter Stamm zu Hammer hat begonnen. Die Pocken sind geimpft.

Hammer bei Poststation Czarnikau, Eisenbahnstation Schönlanke.

v. Bethe.

Beste Steinkohlen

liefert nach **Grubenmaß direkt** vom **Bahnhofe** franko vor's Haus oder auf Lager der Spediteur

Rudolph Rabsilber
in **Posen.**

Eine Auswahl von **Stoffen** und **fertigen Kleidungsstücken** bei

J. Urbankiewicz,

10. Wilhelmsplatz in Posen, Warschauerstraße in Gnesen und 174. Heiligegeiststraße in Thorn.

A. Hoffmann,
Büchsenmacher in Posen.

Empfehle mein großes Lager von gut eingeschossenen **Lefaucheux-Doppelflinten** und **Büchsflinten, Zündnadel-, Schnelllade-,** verbesserte **Lancaster-, Centralfeuer-** und **gewöhnliche Doppelflinten,** für deren Güte ich garantire.

Alte Gewehre werden beim Kauf angenommen. — Patronen jeder Art, sowie alle Arten Jagd-Utensilien sind bei mir zu haben.

L. Heidborn's
Stralsunder Spielkarten

größte Fabrik Norddeutschlands anerkannt feinstes, haltbarstes und dadurch **billigstes** Fabrikat.

Seegall & Tuch
in Posen,
Eisen- und Baumaterialien-Lager,

empfehlen unter **Garantie** feuer- und diebessichere

Geld- und Dokumentenschränke.

Dr. Pattisons Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. Alle anderen Gichtwatten sind nur Nachahmungen. In Paketen zu **8** Sgr. und halben zu **5** Sgr. bei Frau ***Amalie Wuttke,*** Wasserstr. 8/9.

Liebigs Fleisch-Extrakt.
Extractum Carnis Liebig
der Liebigs Extract of Meat Company, Limited, London.

Zur Verhütung von Täuschungen beachte man, daß sich auf jedem Topfe ein Certificat mit den Unterschriften der beiden Professoren **Baron J. von Liebig** und **Max von Pettenkofer** befinden muß.

Detail-Preise:

Thlr. 3. 25 Sgr. per 1/1 engl. Pfd.-Topf,	Thlr. 1. 28 Sgr. per 1/2 engl. Pfd.-Topf,	Thlr. 1. — Sgr. per 1/4 engl. Pfd.-Topf,
	Thlr. — 16 Sgr. per 1/8 engl. Pfd.-Topf.	

Engros-Lager bei den **Korrespondenten** der Gesellschaft, Herren **J. C. F. Schwartze, Berlin,** 112. Leipzigerstraße, **Schultz & Lübcke, Stettin, Bernh. Jos. Grund, Breslau.**

Niederlage in **Posen** bei Apotheker Dr. **Mankiewicz** und in **Elsners** Apotheke.

Gänzlicher Ausverkauf.

Der **Ausverkauf** der zur **Goetz Asch**'schen **Nachlaßmasse** gehörenden Waaren, bestehend in **Ranchwaaren** und **Kürschnermaterialien,** wird, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Die Testaments-Exekutoren.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Herrmann Matschke**'schen **Konkursmasse** gehörigen **Lagerbestände,** bestehend in:

Mosel-, Rhein-, echten **Bordeaux-, Ungar, Port-** u. **Burgunder-Weinen,** ferner **Sherry** und **Champagner,**

werde ich von **heute** ab zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** im Keller

Lindenstraße Nr. 4. A.
täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags

verkaufen, auch werden Bestellungen in meinem Komtoir, **kleine Gerberstraße Nr. 8.,** in den Geschäftsstunden entgegen genommen.

Hugo Gerstel, Konkurs-Verwalter.

Gehör-Oel der Apotheke Neu-Gersdorf: „Durch Insp. Irmer in Deutschjägel empfing mein Vater eine Fl. Ihres berühmten Gehör-Oels gegen Schwerhörigkeit, welches schon bis jetzt **eine ganz außerordentliche Wirkung** hervorgebracht hat. Nun leide ich, dessen Sohn ꝛc." Mühlenbes. **Jäschke,** Schreibendorf, Kreis Strehlen. Ueber 200 Dankschreiben von geheilten Schwerhörigen, auch von **ärztlicher** Seite, bei jeder Flasche. In **Posen** bei

J. Menzel.

Echt **Wiener Märzenbier** empfiehlt

E. Güttler,
Breslauerstr. 20.

Fr. **koscher** feine Hamb. Fleischwaaren, Calb. saure Gurken empfiehlt ***Kletschoff.***

Frische holsteinsche u. engl. Austern in vorzüglicher Qualität empfing heute per Eilgut und empfiehlt die Wein-Grosshandlung von

L. Silberstein,

Wilhelmspl. 4. (neben Hôtel du Nord).

Leb. Hechte u. Barse Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Glühwein

in bester Qualität, pr. Qrt. 8 u. 9 Sgr.,

Grätzer Bier,

vorzügl. schön, noch vom Monat März, die große Flasche à 2 Sgr. und kleine à 1 Sgr., empfiehlt

Hartwig Latz.

St. Martin 74.

NB. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Grünb zuckers. **Weintrauben** empf. Kletschoff.

Ein junger Mann (Beamte) wünscht zu einem möblirten mit Betten versehenen Zimmer einen Mitbewohner **Wallischei 87.**, 2. Stock.

Ein großes Zimmer mit od. ohne Möbel **Jesuitenstr. 5./6.**, 1. Etage, billig zu verm.

Sapiehaplatz 3., im Hofe, sind möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.

Möbl. Z. **Wilhelmspl. 3.** im 3. Stock z. v.

Wronkerstraße 10., im 3. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche mit Wasserleitung, entweder **sofort** oder vom 1. Januar ab zu vermiethen. Näheres beim Hausbesitzer.

St. Mart. 60., 3 Treppen, ist ein kleines freundliches Zimmer möbl. sofort zu vermiethen.

Einen gut empfohlenen **Wirthschafts-Inspektor**, beider Landessprachen mächtig, sucht Dom. **Klein-Gutowy.**

Ein **Lehrling** ordentlicher Eltern findet so fort eine Stelle bei dem Färber

Karl Kerger in **Obornik.**

Einen **Lehrling** suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft.

J. Blumenthal.

Ein im Unterrichten wohl geübter Theol. wünscht zu Neuj. eine Hauslehrerstelle z. übern. G. Off. w. u. d. Adr. ***H. Eckert***, **Berlin**, Neuenburgerstr. 3., erbeten.

Ein junger **Schreiber** sucht in dem Büreau eines Beamten oder Geschäftstreibenden eine Stellung. Er hat fast zwei Jahre lang auf einem landräthlichen Büreau zur Zufriedenheit geschrieben. Anfragen an das Landrathsamt in Schroda zu richten.

Ein **Oekonom**, im Zucker-Rübenbau sowie Samenzucht wohl erfahren, der auch die Zuckerfabrikation praktisch erlernt, dann 4 Jahre eine Samenzüchterei selbstständig geleitet hat, sucht baldmöglichst eine Stelle als Inspektor auf einem Gute. Gef. Off. werden unter ***A. H. 63.*** in der Exped. d. Ztg. franco erbeten.

Ein **Wirthschafts-Beamter**, 22 Jahr beim Fach, verheir., polnisch sprechend, im Besitz guter Zeugnisse und Empfehlungen, sucht bald oder Neujahr 1869 Anstellung. Derselbe würde, bis seine Tüchtigkeit anerkannt wäre, auf baares Gehalt verzichten und sich mit Deputat und Tantieme begnügen. Gef. Offerten sub ***P. W.*** **Ober-Glogau** poste restante erbeten.

Ein verheir. **Landwirth**, der 20 Jahr Güter der Mark bewirthschaftet, zuletzt bis vor 2 Monaten eine Herrschaft von 3 Rittergütern und 4 Vorwerken der Prov. Posen administrirt und sequestrirt hat, mit besten Empfehlungen, sucht eine Administratur. Adr. werden erb. durch die Posener Zeitung sub **C. M. 1000.**

Ein unverh. **Wirthschafts-Inspektor** und ein **Brennerei-Verwalter**, 8 Jahr beim Fach, noch aktiv, mit den besten Zeugnissen versehen, deutsch und polnisch sprechend, suchen veränderungshalber ein sofortiges Engagement. Gef. Offerten werden unter ***R. S.*** poste restante **Deutsch-Ostrowo** erbeten.

Einen Thaler Belohnung

Demjenigen, der uns den jetzigen Wohnort des Gastwirths **Robert Neumayer**, früher in **Gnesen**, anzeigt.

Momm & Carmesin in **Stettin.**

Leihbibliothek.

Meine mit großer Sorgfalt bis auf die neueste Zeit ergänzte

Leihbibliothek,

welche außer den älteren besonders **alle neueren Erscheinungen** der Romanliteratur und verwandter Gebiete, wo erforderlich in mehreren Exemplaren, aufgenommen hat, empfehle ich zur gef. Benutzung.

Ein neuer Katalog derselben ist so eben im Druck vollendet und steht auf Verlangen zu Diensten.

Louis Türk,

Wilhelmsplatz 4.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gesangbuch

für

die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

halten wir stets **gebundene** Exemplare zu dem Preise von 15 Sgr. bis $3\frac{1}{2}$ Thlr. auf Lager.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Vorräthig bei **Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.:**

Die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung

nebst den von dem K. Preuß. Ober-Tribunal gefällten wechselrechtlichen Entscheidungen.

Zusammengestellt von einem preußischen Richter.

Taschenformat 168 Seiten,

ist soeben in vierter, bis auf die neueste Zeit **(1868)** vermehrte Auflage erschienen.

Preis: gebunden 10 Sgr.

Durch Form und Inhalt empfiehlt sich diese Ausgabe der Wechsel-Ordnung für Jedermann zum Gebrauche im Hause, auf den Gerichten, bei Erhebung von Protesten rc. als ein nützliches Handbuch, mittelst dessen Jeder sich schnell — der Ausgabe ist ein spezielles Sachregister beigefügt, — vergewissern kann, ob ein sich ergebendes Bedenken bereits in den Entscheidungen des Ober-Tribunals seine Lösung gefunden hat.

Geschlechts-kranke, auch solche, welche von veralteten Uebeln, oder den Folgen der Selbstbefleckung leiden, finden gründliche Hilfe in dem berühmten Buche, **Dr. Retau's Selbstbewahrung**, welches in **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** in **71. Aufl.** erschienen und dort, sowie in jeder Buchhandlung für nur 1 Thlr. oder **1 Fl. 45 Kr.** zu bekommen ist.

☞ **Belege für die Nützlichkeit dieses Buches wurden allen Regierungen vorgelegt.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Elise Blanck mit dem Ingenieur Karl Pfeiffer in Berlin. Fräul. Anna v. Dadelsen in Grabow a. d. O. mit dem Herrn Julius Bock in Berlin. Fräulein Ida Manny mit dem Hauptmann Gneist in Halle. Fräul. Bertha Voigt mit dem Herrn Carl Hechler in Berlin.

Verbindungen. Emer. Prediger Droysen mit Frl. Louise Feuring in Berlin, Hauptmann Hans Herwarth v. Bittenfeld mit Frl. A. Freiin v. Wimpffen in Berlin. Major a. D. v. Burlersroda mit verw. Frau Marie v. Range geb. Riese in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Stadt-Bau-Inspektor Reich in Breslau, dem Dr. Zickner in Wriezen. Eine Tochter dem Regierungs-Rath le Prêtre in Stettin, dem Pastor Schüler in Gramzow.

Todesfälle. Verw Frau Lisette Jaquemar geb. Muret in Berlin, verwittw. Frau Henriette Krubenbacker geb. Blaesche in Berlin, Frau Apotheker Albertine Stephan geb. Knaack in Berlin, Frau Prediger Louise Fieck geb. Schulz in Markersdorf b. Guben, Herr Th. Milberg in Hohenstein, von Wedell Sohn Alfred in Stewnitz, Schneiderm. Wilhelm Rücker in Berlin, Malermeister Franz Dehl in Berlin, Polizei-Schirrmeister Fr. Krumtum in Berlin, Herrn H. C. Hahn Tochter Antonie in Berlin, Kreis-Physik. Dr. Scheider in Wevelinghoven.

Fischer's Lust.

Heute Mittwoch den 4. Nov. c.

Wurst-Abendbrot und Tanz-kränzchen,

wozu ergebenst einladet ***H. Fischer.***

Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 4. Novbr. Zweites Gastspiel des Frl. **Therese Müller** vom Stadttheater in Bremen. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Donnerstag den 5. Novbr. Gastspiel des Frl. **Härtig** vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin. 1) **Adelaide.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt v. Hugo Müller. 2) **Der Kurmärker und die Picarde 1815.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt v. L. Schneider. 3) **Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Polj Henrion. Musik von Suppé.

Volksgarten-Saal.

Auf allseitigen Wunsch treten die

Schwedinnen,

Frl. Geschwister **Grönberg** noch 2 Mal auf und zwar: Donnerstag den 5. und Freitag den 6. November. Alles Uebrige bekannt.

Emil Tauber.

Lamberts Salon.

Mittwoch, den 4. November:

Erstes

Sinfonie-Konzert.

U. A.: Ouverture z. Op. „Semiramis" von Rossini. — **Sinfonie** Nr. 1. (C-dur) von **Beethoven.** — Großes Duett a. d. Op. „Der Wasserträger" von Cherubini.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Entrée 5 Sgr.

5 Billets für 15 Sgr., zu allen Konzerten gültig, zu haben in der Hofmusikalien-Handlung von **Ed. Bote & G. Bock** und an der Kasse.

F. Wagener.

Eisbeine. Donnerstag den 5. November bei ***H. Schulze***, Friedrichsstraße 28.

Donnerstag den 5. November frische **Wurst** mit **Schmorkraut** im Hôtel de Saxe, wozu ergebenst einladet **Friedrich.**

Donnerstag den 5. November c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner***, Wallischei Nr. 3.

Donnerstag den 5.

zum Abendbrot:

Eisbeine und **Flaki,**

sowie ein vorzügliches Glas **Bairisch, Königsberger, Waldschloß, Berliner Tivoli** und **Grätzer Bier**

bei **E. Cierpka,**

Bergstraße 7.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 4. November 1868. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 3.	v. 2.
Roggen, still.			
Novbr.	$54\frac{1}{4}$	54	54
Novbr.-Dezbr.	$52\frac{1}{2}$	$52\frac{1}{2}$	$52\frac{1}{2}$
April-Mai	$50\frac{3}{4}$	$50\frac{1}{2}$	$50\frac{3}{4}$
Spiritus, unveränd.			
Novbr.	$16\frac{1}{4}$	$16\frac{1}{4}$	$16\frac{5}{12}$
Novbr.-Dezbr.	16	16	$16\frac{1}{6}$
April-Mai	—	$16\frac{5}{12}$	$16\frac{7}{12}$
Rüböl, preishaltend.			
Novbr.	$9\frac{1}{4}$	$9\frac{1}{4}$	$9\frac{1}{4}$
April-Mai	$9\frac{5}{8}$	$9\frac{5}{8}$	$9\frac{7}{12}$

Fondsbörse:		Not. v. 3	v. 2.
Amerikaner	$80\frac{3}{8}$	$80\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$
Staatsschuldsch.	$81\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{8}$	$81\frac{3}{8}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$85\frac{1}{8}$	$85\frac{1}{8}$	$85\frac{1}{8}$
Russ. Banknoten	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{5}{8}$
Russ. Pr.-Anl., a.	118	118	118
do. do. n.	$115\frac{1}{4}$	$115\frac{1}{4}$	$115\frac{1}{4}$
Italiener	54	$53\frac{7}{8}$	54

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 4. November 1868. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 3.
Weizen, still.		
Novbr.	$69\frac{1}{2}$	70
Nov.-Dezbr.	68	68
Frühjahr 1869	$67\frac{3}{4}$	$67\frac{3}{4}$
Roggen, behauptet.		
Novbr.	$54\frac{1}{2}$	$54\frac{1}{2}$
Nov.-Dezbr.	$52\frac{1}{4}$	52
Frühjahr 1869	$51\frac{1}{4}$	$51\frac{1}{8}$

		Not. v. 3.
Rüböl, unverändert.		
Novbr.	$9\frac{1}{24}$	9
April-Mai 1869	$9\frac{5}{12}$	$9\frac{5}{12}$
Spiritus, flau.		
Novbr	16	$16\frac{1}{4}$
Nov.-Dezbr.	$15\frac{7}{12}$	$15\frac{3}{4}$
Frühjahr 1869	$16\frac{1}{2}$	$16\frac{1}{4}$

Posener Marktbericht vom 4. November 1868.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	20	—	2	22	6
Mittel-Weizen	2	12	6	2	15	—
Ordinärer Weizen	2	8	9	2	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	2	6	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte	1	27	6	1	28	9
Große Gerste	2	2	6	2	5	—
Kleine Gerste	2	—	—	2	3	9
Hafer	1	8	3	1	9	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	6	—	12	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 4. November 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 Gd., do. Rentenbriefe 88 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 95 Br., 5% Obra-Meliorations-Obligationen 95 Br., do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen $98\frac{1}{4}$ Br., poln. Banknoten $83\frac{5}{8}$ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] gekünd. 50 Wispel, pr. Novbr. $47\frac{3}{4}$, Novbr.-Dezbr. 47, Dezbr. 1868-Jan. 1869 47, Januar-Febr. 1869 47, Febr.-März 1869 —, Frühjahr 1869 47.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Nov. $14\frac{7}{8}$, Dezbr. $14\frac{5}{8}$, Januar 1869 15, Februar 1869 —, März 1869 —, April 1869 —.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** geschäftslos. Gekündigt 50 Wispel, pr. Nov. $47\frac{3}{4}$ Gd., 48 Br., Nov.-Dez. $47\frac{1}{4}$ Br., Dezbr.-Januar 47 Gd., Frühjahr do.

Spiritus: weichend, pr. Novbr. 15—$14\frac{11}{12}$—7 bz. u. Gd., Dezbr. $14\frac{11}{12}$ bis $\frac{2}{3}$ bz., Gd. u. Br., Januar 15 bz. u. Br., April-Mai $15\frac{11}{24}$—$\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Mai $15\frac{7}{12}$ bz. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. November. **Wind:** SSW. **Barometer:** $28\frac{1}{2}$. **Thermometer:** 7°+. **Witterung:** trübe.

Der Verkehr in **Roggen** war heute sehr wenig belebt und Preise haben nur unwesentlich geschwankt. Im Allgemeinen ist die Haltung als matt zu bezeichnen. Loko ist der Handel beschränkter gewesen; Bahnofferten sind kleiner geworden, doch ist das Angebot vom Lager recht ergiebig.

Roggenmehl matt.

Weizen reichlich offerirt, Termine flau und billiger verkauft.

Hafer wurde loko billiger erlassen, auch für Termine war die Stimmung flau und Preise haben sichtliche Einbuße erlitten.

Rüböl ohne wesentliche Aenderung, doch fest im Werthe. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis $9\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus war matt; das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen und die Käufer erzwangen kleine Vortheile. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis $16\frac{1}{3}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 62—75 Rt. nach Qualität, hochbunt poln. 67 a 69 Rt. bz., per 2000 Pfd. per diesen Monat $64\frac{1}{2}$ a 64 Rt. bz., Novbr.-Dezbr. $61\frac{1}{2}$ bz., April-Mai $61\frac{1}{4}$ a 61 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. $53\frac{3}{4}$—55 Rt. bz., per diesen Monat $54\frac{3}{8}$ a $53\frac{7}{8}$ a $54\frac{1}{4}$ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. $52\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Dezbr.-Januar $51\frac{1}{2}$ bz., April-Mai $50\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni $51\frac{1}{2}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 46—57 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 32—$35\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, 33 a $34\frac{3}{4}$ Rt. bz., per diesen Monat $33\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. $32\frac{7}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Dez.-Jan. —, Januar-Februar $32\frac{3}{4}$ bz., April-Mai $32\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{4}$ bz., Mai-Juni —.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—75 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 78—80 Rt.

Rübsen, Winter- 76—79 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $9\frac{1}{3}$ Rt., per diesen Monat $9\frac{5}{24}$ a $\frac{1}{4}$ Rt. bz., Novbr.-Dzbr. do., Dezbr.-Januar $9\frac{1}{4}$ Rt., Jan.-Febr. $9\frac{1}{3}$ Rt., Febr.-März $9\frac{5}{12}$ a $\frac{11}{24}$ bz., April-Mai $9\frac{7}{12}$ a $\frac{5}{8}$ a $\frac{7}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. 10 bz.

Leinöl loko $11\frac{1}{3}$ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $16\frac{7}{12}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat $16\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{1}{3}$ Br., Novbr.-Dezbr. $16\frac{1}{12}$ a $15\frac{23}{24}$ a 16 bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Januar do., Januar Febr. $16\frac{1}{6}$ bz., Febr.-März $16\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{4}$ bz., April-Mai $16\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{12}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni $16\frac{3}{4}$ a $\frac{2}{3}$ bz. u. Gd., $\frac{3}{4}$ Br., Juni-Juli $16\frac{11}{12}$ a 17 bz., Juli-August $17\frac{1}{4}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{3}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{6}$—$3\frac{5}{6}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{3}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 3 Rt. $24\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ Sgr. bz., Nov.-Dezbr 3 Rt. 20 Sgr. Br., Dezbr.-Januar 3 Rt. 18 a $17\frac{3}{4}$ Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. $15\frac{1}{2}$ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{1}{6}$ Rt. bz., per diesen Monat $7\frac{1}{8}$ Rt. Br., Nov.-Dezbr. $7\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{8}$ bz. **(B. H. Z.)**

Stettin, 3. November. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. +8°R. Barometer: 28. 1. Wind: West.

Weizen unverändert, p. 2125 Pfd. loko 69—71 Rt., ungar. 59—64 Rt., bunter 68—70 Rt., weißer 72—75 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Novbr. 70—$69\frac{1}{2}$ Rt. bz., Br. u. Gd., Frühjahr 68 bz. u. Br.

Roggen etwas fester, p. 2000 Pfd. loko $54\frac{1}{2}$—$55\frac{1}{2}$ Rt., feinster 56 Rt. bz., Novbr. $54\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. $52\frac{1}{4}$ Br., 52 Gd., Frühjahr 51, $51\frac{1}{4}$ bz., Gd. u. Br.

Gerste stille, p. 1750 Pfd. loko ungarische geringe 45—47 Rt., bessere 48 bis 49 Rt., feine 50—51 Rt.

Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. $35\frac{1}{2}$—$36\frac{1}{2}$ Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr $35\frac{1}{2}$ Br.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl matt, loko 9 Rt. bz., $9\frac{1}{6}$ Br., raffin. 240 Ctr. inkl. Petroleumf. $9\frac{7}{8}$ Rt. bz., pr. Novbr. 9 Rt. bz. u. Gd., April-Mai $9\frac{1}{3}$ bz. u. Gd., $\frac{5}{12}$ Br.

Spiritus fester, loko ohne Faß $16\frac{7}{12}$ Rt. bz., mit Faß $16\frac{1}{4}$ Rt. bz., pr. Novbr. $16\frac{1}{4}$ Br., $\frac{1}{6}$ Gd., ohne Faß $16\frac{1}{2}$ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. $16\frac{2}{3}$ Gd., Frühjahr $16\frac{1}{4}$ bz. u. Gd.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: **Weizen** 70 Rt., **Roggen** $54\frac{3}{8}$ Rt., **Rüböl** 9 Rt., **Spiritus** $16\frac{1}{4}$ Rt.

Baumöl, Malaga $23\frac{1}{2}$ Rt. tr. bz.

Petroleum loko $7\frac{1}{8}$ Rt. bz.

Palmöl Calabar auf Lief. $14\frac{5}{8}$ Rt. bz.

Schweineschmalz, amerik. $6\frac{11}{12}$ Sgr. tr. bz. **(Ostf.-Ztg.)**

Breslau, 3. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** rothe, ruhig, ordin. 9—10, mittel 11—$12\frac{1}{2}$, fein 13—14, hochfein $14\frac{1}{2}$—15. — **Kleesaat** weiße unverändert, ord. 11—$13\frac{1}{2}$, mittel $14\frac{1}{2}$ bis 17, fein 18—$19\frac{1}{2}$, hochfein 21—22.

Roggen (p. 2000 Pfd.) geschäftslos, pr. Novbr. $50\frac{1}{2}$ Br., Novbr.-Dezbr. $49\frac{1}{2}$ bz. u. Br., April-Mai $48\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd.

Weizen pr. Novbr. 64 Br.

Gerste pr. Novbr. 56 Br.

Hafer pr. Novbr. 52 Br., April-Mai 52 Br.

Raps pr. Novbr. $88\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl wenig verändert, loko $9\frac{1}{6}$ Br., pr. Novbr. u. Nov.-Dezbr. 9 Gd., Dezbr.-Januar $9\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Jan.-Febr. $9\frac{5}{24}$ Br., $9\frac{1}{6}$ Gd., Febr.-März $9\frac{1}{4}$ bz., April-Mai $9\frac{1}{3}$ bz. u. Gd., $\frac{5}{12}$ Br.

Spiritus matt, loko $15\frac{2}{3}$ Br., **$15\frac{7}{12}$ Gd.**, pr. Nov. $15\frac{2}{3}$ bz., Nov.-Dezbr. $15\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., April-Mai $15\frac{3}{4}$ bz. u. Br., $\frac{2}{3}$ Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 3. November 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—84	81	72—77 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	77—78	75	72—73	
Roggen, schlesischer	68—69	66	61—64	
do. fremder	—	—	—	
Gerste	60—62	59	53—56	
Hafer	41—42	39	38	
Erbsen	69—72	65	60—63	
Raps	190	182	172	
Rübsen, Winterfrucht	178	174	166	
Rübsen, Sommerfrucht	170	166	160	
Dotter	166	160	152	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 3. Novbr. **Weizen** 60—67 Rt., **Roggen** 56—59 Rt., **Gerste** 49—56 Rt., **Hafer** 34—36 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt. Termine still. Loko ohne Faß $17\frac{1}{6}$ Rt. bz., Novbr. $16\frac{2}{3}$ Rt., Dez. $16\frac{1}{3}$ Rt., Dezbr.-Jan. $16\frac{1}{3}$ Rt., Januar-Februar $16\frac{1}{2}$ Rt., Febr.-März $16\frac{2}{3}$ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a $1\frac{1}{3}$ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus still. Loko $16\frac{2}{3}$ Rt., pr. Oktbr. $16\frac{7}{12}$ Rt. **(Mgdb. Ztg.)**

Bromberg, 3. Novbr. Wind: SW. Witterung: trübe. Morgens 4° Wärme. Mittags 9° Wärme.

Weizen, 130—132pfd. holl. (85 Pfd. 4 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 66—67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 133—135pfd. holl. (87 Pfd. 3 Lth. bis 88 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 68—70 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste weiße milde Qualität 2 Thlr. höher.

Roggen, 50 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 46—48 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 52—55 Thlr.

Spiritus 17 Thlr. **(Bromb. Ztg.)**

Vieh.

Berlin, 2. November. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1220 Stück **Hornvieh.** Die feinen Qualitäten waren im Verhältniß zu der Mittel- und ordinären Waare am Markte nur schwach vertreten, weshalb sich die Preise dafür auch gegen vorwöchentlich besser stellten; nach der Rheinprovinz verlief der Export nur gering, jedoch wurde der Markt von der Waare geräumt; Primawaare erzielte den Preis von 17—18 Rt., sekunda 15 bis 16 Rt. und tertia 10—12 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

3681 Stück Schweine. Der Handel wickelte sich zwar gegen den letzten Markttag reger ab, es ließen sich aber bessere Preise nicht erreichen, da die Zutriften den Bedarf für Platz und Umgegend noch überstiegen; 100 Pfd. Fleischgewicht bester feinster Waare wurden mit 17 Rt. bezahlt.

3592 Stück Schafvieh konnten nicht verkauft werden, es blieben reichliche Bestände, da sich zu wenig Nachfrage zeigte; die letzten Notirungen blieben daher unverändert; 40 Pfd. schwerer fetter Waare galten 6½ Thlr.

727 Stück Kälber — gute Waare — wurden zu guten Preisen verkauft. (B. H. Z.)

Hamburg, 2. November. Der Ochsenhandel war heute langsam. Beste Waare 40 — 45 M. B., flauere bis 27 M. B. herunter. Am Markt waren 1290 Stück, wovon 280 Rest blieben; für England sind 180 Stück gekauft.

Der Hammelhandel war ebenfalls schleppend. Am Markte waren 1310 Stück, wovon 262 Stück unverkauft blieben. Für England und Paris sind 500 Stück gekauft. (B. H. Z.)

Hopfen.

München, 31. Oktober. Umsatz 379 Ctr, Rest 1036 Ctr. — 1868er Hollедauer Waare 65—75 Fl., Spalter Stadtgut 100 Fl., do. Umgegend 70 bis 80 Fl, do. fränkische Landwaare 35—65 Fl. Alles p. 112 Zoll-Pfund.

Nürnberg, 31. Oktbr. Die Preise der mittleren Sorten bewegten sich heute von 17—20 Fl., Prima Marktwaare von 20 - 24 Fl. Ein Pöstchen Ravensburger wurde zu 30 Fl., mehrere Ballen Prima Hallertauer waren, je nach Qualität, von 28—33 Fl., Partien von 20 und 50 Ballen zu 22—24 Fl. gehandelt, und bis 12 Uhr die Hälfte der Zufuhr vergriffen.

Nürnberg, 31. Oktbr. Seit gestern wurden noch 600 Ballen zugeführt. Prima Marktwaare galt 20—24 Fl., sekunda 17 20 Fl., tertia 14—17 Fl., hallertauer und württemberger 24 - 30 Fl. Etwa die Hälfte blieb unverkauft.

Neustadt a./A., 30. Oktbr. Bis jetzt sind über zwei Drittel des hiesigen Hopfens verkauft; gute Waare wird zu 30—35 Fl., geringere zu 20—25 Fl gekauft. Das Geschäft geht langsam. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 3. Novbr., Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Weizen 10 Fl. billiger, bunter 500, hellbunter 535, hochbunter 545 Fl. Roggen geschäftslos, loko 407 Fl. Kleine Gerste 372 Fl. Große Gerste 384 Fl. Weiße Erbsen 438 Fl. Hafer loko 220 Fl. Spiritus loko 17 Rt

Königsberg, 3. Novbr, Nachmittags. Wetter schön. Weizen pr. 85 Pfd. Zollgewicht ruhig, bunter 90 Sgr. Roggen pr. 80 Pfd. Zollgewicht fester, loko 68½, pr. Novbr. 68, Frühjahr 65½, Mai-Juni 65 Sgr. Gerste pr. 70 Pfd. Zollgewicht sehr fest, loko 63 Sgr. Hafer pr. 50 Pfd. Zollgewicht höher, loko 41, Frühjahr 41½ Sgr. Weiße Erbsen pr. 90 Pfd. Zollgewicht 75½ Sgr. Spiritus 8000 % Tralles loko 17, pr. Frühjahr 16⅔ Thlr.

Köln, 3. November, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. Weizen behauptet, loko 7 a 7, 10, pr. Novbr. 6, 1 (gekündigt 7250 Sack), März 6, 1½, Mai 6, 3. Roggen besser, loko 6, pr. Novbr. 5, 13½, März 5, 7, Mai 5, 6½. Rüböl fest, loko 10 8/10, pr. Mai 10 17/20, Oktober 1869 11⅛. Leinöl loko 11 6/10. Spiritus loko 20¾.

Hamburg, 3 November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen sehr stille, Roggen behauptet. Weizen pr. Novbr. 5400 Pfd netto 124 Bankothaler Br., 123 Gd., Dezbr 121 Br., 120 Gd., April-Mai 117 Br., 116 Gd. Roggen pr. Novbr. 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93½ Gd., Dezbr. 92 Br., 91½ Gd., April-Mai 91 Br., 90 Gd. Hafer stille. Rüböl matt, loko 19½, pr. Mai 20½. Spiritus stille, pr Novbr. zu 23½ angeboten. Kaffee fest. Zink fest. Petroleum sehr stille, unverändert, loko 14¼, pr. Novbr. 13¾. — Wetter regnerisch.

Bremen, 3. November. Petroleum, Standard white, loko 6 1/12, pr. Dezbr. 6⅛ a 6⅛.

Pesth, 3 Novbr. Getreidemarkt. Weizen fest. Banater Weizen 83pfd. 3, 75, 84pfd. 4, 05, 85pfd 4, 30, 86pfd. 4, 50, 87pfd. 4, 65, 88pfd. 4, 75. Gerste und Hafer fest. Gerste 72pfd. 2, 45 bis 2, 70. Hafer 50pfd. 1, 65 bis 1, 75.

Liverpool (via Haag), 3. Novbr., Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Fest Middl. Orleans 11⅜, middl. amerikanische 11⅛, fair Dhollerah 8⅜, middling fair Dhollerah 8, good middl. Dollerah 7¾, fair Bengal 7⅛, new fair Domra 8⅜, good fair Domra 8⅝, Pernam 11, Smyrna 8¾, Egyptische 11½.

Liverpool, 3. Novbr. (Schlußbericht.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 3000 Ballen. Tagesimport 15,180 Ballen, davon ostindische 10,902 Ballen. Preise sehr stetig.

Hull, 3. Novbr. [Getreidemarkt] Zufuhren in englischem Weizen beschränkt. Geschäft schleppend. Preisen 1 Sh. niedriger. Mahl-Gerste 1 Sh. höher. In Bohnen, Erbsen und Hafer nur Detailgeschäft.

Paris, 3. Novbr., Nachmittags. Rüböl pr. Nobr. 80, 00, Januar-April 79, 50. Mehl pr. Novbr. 63, 00, Baisse, Januar-April 60, 75. Spiritus pr. Novbr. 70, 50. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 3 Novbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Produktenmarkt gänzlich geschäftslos. — Wetter windig

Petersburg, 3. Novbr., Nachmittags 5 Uhr. (Produktenmarkt.) Gelber Lichttalg loko 55. Roggen pr. Novbr. 8¾. Hafer pr. Novbr. 6. Hanf loko 38. Hanföl loko 3, 45.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
3. Novbr.	Nachm. 2	27" 9 79	+ 7°2	WSW 3	trübe. Cu-st.
3. "	Abnds. 10	27" 6''' 74	+ 7°0	SW 3-4	bedckt. Ni. Regen[1])
4. "	Morg. 6	27" 4''' 42	+ 7°0	W	bedckt. Ni. Regen[2])

1) Regenmenge: 6,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
2) " 13,8 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. November 1868 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
" " 4. " " " " 1 " 6 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. November 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	103¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	95⅝ bz
do. 1857	4½	95⅝ bz
do. 1859	4½	95⅝ bz
do. 1856	4½	95⅝ bz
do. 1864	4½	95⅝ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	95⅝ bz
do. 1850, 52 conv.	4	88 bz
do. 1853	4	88 bz
do. 1862	4	88 bz
do. 1868	4	88 bz
Staatsschuldscheine	3½	81⅜ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119¾ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57 bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	80¼ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	91½ G
Berl. Stadtoblig.	5	103 bz
do. do.	4½	96 bz
do. do.	3½	76¼ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	91½ bz
Kur- u. Neum.	3½	76 G
do. do.	4	86¼ bz
Ostpreußische	3½	78⅛ B
do.	4	85 G
do.	4½	90¾ bz
Pommersche	3½	75¼ bz
do.	4	84¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85⅛ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	91⅛ G
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	75⅞ G
do.	4	83 B 4½% 90½ [bz
do. neue	4	— —
do.	4½	90½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90¾ G
Pommersche	4	91 G
Posensche	4	88¼ bz
Preußische	4	88¾ bz
Rhein.-Westf.	4	90¾ bz
Sächsische	4	90¼ B
Schlesische	4	91¼ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
I. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	89 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ bz G
do. National-Anl.	5	56-¼-56 bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	70 bz G
do. 100 fl. Kred. L.	—	81⅝ G
do. 5pCt. L. (1860)	5	77¼-½-¼ bz ult. 77¼
do. Pr.-Sch. v. 64	—	58¾ bz [-½-⅛ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	60⅜ G
Silb.-Pfandbr. der östr. Bodenkred.-G.	5	90 bz B
Ital. Anleihe	5	54-53⅞ bz ult
Rumän. Anleihe	8	53 bz [53¾ bz
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	70¼ bz
do. 6. do.	5	79⅜ bz
Russ.-engl. Anl.	5	88 bz
N. russ.-engl. Anl.	3	55 G
do. v. J. 1862	5	87 bz
do. 1864 engl. St.	5	91¼ G
do. 1864 holl. St.	5	88 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	118 bz
do. neue Em. v. 1866	5	115¼ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	91 G
holl. "	5	87¼ G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	82¼ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67⅛ B kl 66⅝
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¾ et bz G [G
do. Pfdbr. in S.R.	4	66⅛ etw bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	98 G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅜ bz G [-⅞ bz
Amerik. Anleihe	6	80½-⅞ bz ult. 80¼
Türkische Anl. 1865	5	40⅜ bz, ult. 40⅛
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94 bz [-¼ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31 bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	99¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102¼ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	96½ B
Braunschw. Anl.	5	101 B
Dessauer Präm.-A.	3½	95½ G
Lübecker do.	3½	47¼ B
Sächsische Anl.	5	106⅜ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	87 bz G
Berl. Kass.-Verein	4	155 G
Berl. Handels.-Ges.	4	118¾ B
Braunschw. Bank	4	109 B
Bremer Bank	4	111⅛ bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	73½ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	106¾ bz G
Darmstädter Kred.	4	98½ bz
do. Zettel-Bank.	4	96⅝ B
Dessauer Kredit-Bk.	0	2¼ B
Disk.-Kommand.	4	117½ G
Genfer Kredit-Bk.	4	20¼ bz G excl.
Geraer Bank	4	93⅝ bz
Gwrbk. H. Schuster	4	102 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	90¼ Kl bz B
Hannoversche Bank	4	84½ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	105½ bz G
Luxemburger Bank.	4	102 etw bz G
Magdeb. Privatb.	4	87 B
Meininger Kreditb.	4	98¾ bz [etw bz
Moldau Land.-Bk.	4	18⅛ G vll 60
Norddeutsche Bank	4	124 G
Oestr. Kreditbank	5	93⅛-½-⅜ bz
Pomm. Ritterbank	4	87 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	102 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	151 bz
Rostocker Bank	4	113½ G
Sächsische Bank	4	116 bz
Schles. Bankverein	4	116 bz
Thüringer Bank	4	72 B
Vereinsbank Hamb.	4	111¼ G
Weimar. Bank	4	88 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107 G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	87 bz
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	90 B
Aachen-Mastricht	4½	75½ G
do. II. Em.	5	80½ G
do. III. Em	5	78½ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	92¾ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77⅞ bz
do. Lit. B.	3½	77⅞ bz
do. IV. Ser.	4½	91 bz
do. V. Ser.	4½	89⅛ bz
do. VI. Ser	4½	87⅛ bz B
do. Düssel.-Elberf.	4	84 B
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	84 B
do. II. Ser	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	99½ bz G
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	94½ B
Berlin-Görlitzer	5	100¾ B
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	90¼ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87 G
do. Lit. C.	4	84½ G
Berlin-Stettin	4½	96 bz
do. II. Em.	4	83 G
do. III. Em.	4	83 G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	94 bz
do. VI. Ser. do.	4	81¾ etw bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em	4½	97½ B
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	85 B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	92½ G
do. IV. Em.	4	82⅜ bz
do. V. Em.	4	82¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81¾ G
do. III. Em	4½	— —
do. IV. Em.	4½	87⅝ bz G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83½ B
Lemberg-Czernowitz	5	67½ G n. 72 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	96⅜ B
do. do. 1865	4½	94 B
do. Wittenb.	3	68⅜ etw bz B
do. Wittenb.	4½	94 G
Niederschles.-Märk.	4	86¼ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	86¼ G
do. conv. III. Ser.	4	82¾ G
do. IV. Ser.	4½	93¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	84¼ G
do. Lit. D.	4	84¼ G
do. Lit. E	3½	76¼ G
do. Lit. F.	4½	91 G
do. Lit. G	4½	90½ B
Oestr.-Französ. St.	3	266 5½ bz n. 259
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	217½ B [bz
do. Lomb. Bons	6	95⅝ G
do. do. fällig 1875	6	93 G
do. do. fällig 1876	6	92¼ B
do. do. fäll. 1877/8	6	91¾ B
Ostpreuß. Südbahn	5	89¾ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v 1858 u. 60	4½	90¾ B
do. 1862 u. 1864	4½	90¾ B 65r 90½
do. v. Staat garant.	4½	96⅝ G [G
Rhein-Nahe v. S. g	4½	92¼ bz
do. II. Em.	4½	92¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	90 G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	89 G
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	79¼ B
do. Kozl.-Wor. do.	5	80½ bz
do. Kursk-Kiew do.	5	80⅜ bz
do. Mosko-Rjäs. do.	5	87¼ bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	82½ bz
do. Schuja-Ivan.	5	79⅛ bz
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	78¾ bz kl 80 B
Schleswig	4½	89½ G
Stargard-Posen	4	83½ G
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	87½ G
do. II. Ser.	4½	96¼ G
do. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser	4½	96¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	29½ B
Alsenzbahn v. St. g.	4	83½ G
Altona-Kieler	4	114 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	96 bz
Bergisch-Märkische	4	134½ bz
Berlin-Anhalt	4	196½ bz
Berlin-Görlitz	4	63⅛-64 bz G
do. Stammprior.	5	89¾ et bz G
Berlin-Hamburg	4	167 G
Berl-Potsd-Magd.	4	191½ bz
Berlin-Stettin	4	130 bz
Böhm Westbahn	5	68½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	114 bz
Brieg-Neiße	4	97 bz [bz
Cöln-Minden	4	126 bz B. 100½
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	111⅞ bz
do. Stammprior.	4½	109¼ ¾ bz
do. do.	5	109¼-¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	93 bz ult. —
Löbau-Zittau	4	48½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	158 bz
Märkisch-Posen	4	62¼ bz
do. Prior.-St.	5	84¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	152½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71⅝ bz
Magdeb.-Leipzig	4	219½ bz G n. 199
do. do. Lit. B.	4	91¼ bz [G
Mainz-Ludwigsh.	4	138 bz G
Mecklenburger	4	74⅞ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	87¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	81½ bz
Nordd. Frd.-Wilh.	5	
Nordh.-Erf. gar.	4	75¾ B
do. St.-Pr.	5	91½ etw bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	70 G 25 /₀ 69 B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	192¼ ¾ bz G
do. Lit. B.	3½	172¼ bz [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	153½-⅞-½ bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	108⅜ 9et-⅝ bz ult.
Oppeln-Tarnowitz	5	78¾ et bz [108⅜-⅞
Ostpr. Südbahn	4	32 bz [-⅝ bz
do. St.-Prior.	5	72 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	78⅞ bz
do. do. St.-Pr.	5	90⅛ bz
Rheinische	4	117½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 bz G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27 bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	83 bz
Stargard-Posen	4½	94 G
Thüringer	4	140 G
do. 40%	5	123 bz
do. B. gar.	4	80½ bz
Warschau-Terespol	5	82½ G
do. Wiener	5	58½ bz B
do. Bromb.	4	— — kl. — —

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 9¾ G
Louisd'or	—	112⅜ bz G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	469 G
Dollars	—	1. 12½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	88⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¾ bz G

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	170 bz G
Berl. Eis.-Bedarf	—	147⅞ bz
Hörder Hütten-Ver.	—	103 B
Minerva	—	32 bz
Concordia in Köln	—	410 G
Berl. Immob.-Ges.	—	74 B

Wechsel-Kurse vom 3 November.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	142¾ bz
do. 2 M.	2½	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2½	151 bz
do. 2 M.	2½	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M	2	6 23⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	88 bz
do. do. 2 M.	4	87¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 B
Petersb. 100 R. 3 W.	5½	92⅝ bz
do. do. 3 M.	5½	91⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	110⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83½ bz

Die Festigkeit, welche gestern sich gezeigt, hielt auch heute noch an, obwohl das Geschäft in den Spekulationspapieren sich erst nach und nach belebte und nicht die Ausdehnung annahm, wie gestern. Belebt und steigend waren fast alle östreichische Fonds, besonders 1860er Loose; auch in Lombarden und Amerikanern fand größeres, in Franzosen und Kredit geringeres Geschäft statt. Eisenbahnen waren angeregter, besonders Mainzer, Köln-Mindener, auch Bergisch-Märkische belebter, Freiburger, Köln-Mindener, Mainzer, alte Magdeburg-Leipziger, Anhalter, Thüringer, Rheinische höher, Oberschlesische matter. — Inländische und Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe still, Bad. Prämienanleihe etwas matter. Von russischen Fonds waren 1862er engl. Anleihe in Folge der neuen russischen Eisenbahnanleihe belebt und wurden in großen Posten gehandelt, auch Liquidations-Pfandbriefe wurden mehrfach umgesetzt.

Inländische Prioritäten waren belebter, als in den letzten Tagen, zum Theil aber zu niedrigeren Kursen; Bergisch-Märkische 6. und Köln-Mindener 4. Emission wurden in großen Posten umgesetzt, erstere waren etwas matter; russische belebt zu mehrfach niedrigeren Preisen. Tabaks-Obligationen 81 bez. u. G., Finnen 9 bz. u. B.. Gothaer Grund-Kredit-Pfandbriefe 100 Gd. — Wechsel belebt und begehrt. — Die heut begonnene Subskription auf die Charkow-Asow-Bahn nimmt einen guten Verlauf.

Breslau, 3. November. Bei abwartender Haltung und beschränktem Verkehr waren die Kurse im Allgemeinen wenig verändert, nur Amerikaner und Oberschlesische Eisenbahnaktien erfuhren einen abermaligen Aufschwung, während Italiener etwas niedriger gingen. Die Kupondifferenz auf laufende Engagements ist heut für Amerikaner auf 1/12 pCt. und für östr. 1860er Loose auf ¾ pCt. festgesetzt worden, welche dem Kurse zuzurechnen ist.

Officiell gekündigt: 1000 Ctr. Roggen und 200 Ctr. Rüböl.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 32⅛ G. Schlesische Bank 116¼ B. Oestr. Kredit-Bankaktien 93¼ B. Oberschlesische Prioritäten 77 B. do. do. 84⅜ G. do. Lit. F. 91½ B. do. Lit. G. 90¾ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 90 B. Märkisch-Posener —. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 112¾ bz. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 191¾ bz u B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 79 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 79¾ B. Kosel-Oderberg 112 bz. Amerikaner 80½-5/12 bz. Italienische Anleihe 53½ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 3. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluß flau. Nach Schluß der Börse etwas besser, Kreditaktien 217½, 1860er Loose 76⅞, Staatsbahn 268⅜, Amerikaner 79¾.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 102¼. 5% östr. Anleihe von 1859 63. Oestr. National-Anlehen 53⅞. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 52⅜. 4½% Metalliques —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 79⅝. Türken —. Oestreich. Bankantheile 828. Oestr. Kreditaktien 217. Darmstädter Bankaktien 245. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 269. Ludwigshafen-Bexbach 159⅛. Hessische Ludwigsbahn 137. Darmst. Zettelbank —. Kurhessische Loose 57½ B. Bayerische Prämienanleihe 102⅜. Neue Badische Prämienanl. 99. Badische Loose 53⅜. 1854er Loose 68. 1860er Loose 76¾. 1864er Loose 102¼ B. Russ. Bodenkredit —. Rheinische Eisenbahn 117 B. Alsenzbahn 83¾. Oberhessische 70⅜. Lombarden 188½. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien —. Oestr. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. 5% Metalliques —. Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe —.

Frankfurt a. M., 3. November, Abends. Effekten-Societät. Sehr fest. Amerikaner 79¾, Kreditaktien 217½, steuerfreie Anleihe 52½, 1860er Loose 76¾, 1864er Loose 100, Lombarden 189½, Nationalanleihe 54¼, Bankaktien 833, 5proz. östreich. Anleihe de 1859 63, Staatsbahn 268¾.

Hamburg, 3. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr günstig.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 86½. Nationalanleihe 55½. Oestreichische Kreditaktien 92½. Oestreich. 1860er Loose 76½. Staatsbahn 567½. Lombarden 400½. Italienische Rente 53. Vereinsbank 111¾. Norddeutsche Bank 126. Rheinische Bahn 116⅝. Mecklenburger 74½. Altona-Kiel 113¼. Finnl. Anleihe 80. 1864er russ. Prämienanleihe 111½. 1866er russ. Prämienanleihe 109. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 73. Disconto 3 %.

Wechselnotirungen: London lang 13 Mk. 6¾ Sch. bz., London kurz 13 Mk. 7¾ Sch. bz., Amsterdam 35, 60 bz. Wien 87½ bz., Paris 187½ bz., Petersburg 29 bz.

Wien, 3. November. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Neues 5% steuerfr. Anlehen 59, 90. 5% Metalliques 58, 15. 1854er Loose 80, 00. Bankaktien 813, 00. Nordbahn 188, 50. National-Anlehen 63, 40. Kreditaktien 213 30. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 261, 30. Galizier 210, 75. Czernowitzer 173, 50. London 115, 70. Hamburg 85, 30. Paris 45, 90. Frankfurt 96, 65. Amsterdam 96, 80. Böhm. Westbahn 156, 25. Kreditloose 140, 25. 1860er Loose 87, 50. Lombard. Eisenbahn 184, 30. 1864er Loose 100, 60. Silber-Anleihe 69, 00. Anglo-Austrian-Bank 166, 25. Napoleonsd'or 9, 24. Dukaten 5, 49. Silberkupons 113, 75.

Wien, 3. November, Abends. [Abendbörse.] Matt. Kreditaktien 213, 30, Staatsbahn 262, 10, 1860er Loose 87, 00, 1864er Loose 100, 00, Galizier 210, 50, Lombarden 184, 60, Napoleons 9, 24, Bankaktien 813, 00, Ungarische Kreditaktien 89, 00, Anglo-Austrian 166, 25.

Oestr. Nordwestbahn mit 7¼ Fl Agio gehandelt.

London, 3. November, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94 5/16. 1% Spanier 34¼. Ital. 5% Rente 54⅛. Lombarden 15⅞ exkl. Div. Mexikaner 16. 5% Russen de 1822 88½. 5% Russen de 1862 86½ exkl. Div. Silber 60 11/16. Türkische Anleihe de 1865 41⅝. 8% rumän. Anleihe 84¼. 6% Verein. St pr. 1882 74¾.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 26⅜. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ a 9¾ Sch. Frankfurt 119⅞. Wien 11 Fl. 75 Kr. Petersburg 32¼.

Paris, 3. November, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 70, 70 matt, Italienische Rente 55, 30, Lombarden 421, 25, Staatsbahn 575, 00, Amerikaner 84¼. Fest.

Paris, 3. November, Nachmittags 3 Uhr. Fest. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94⅜ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 97½. Ital. 5% Rente 55, 55. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 578, 75. do. ältere Prioritäten —, —. do. neuere Prioritäten —, —. Kredit-Mobilier-Aktien 288, 75. Lomb. Eisenbahnaktien 423, 75. do. Prioritäten —, —. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 84½. Tabaksobligationen —.

Paris, 3. November. (Ergänzungs-Depesche.) Börse belebt und sehr fest.

3% Rente 70, 70—71, 05—70, 97½. Staatsbahn ältere Prioritäten 265, 50. do. neuere Prioritäten 259, 50. Lombarden-Prior. 219, 25. Italienische Tabaksobligationen 416, 87.

Per Liquidation wurden gehandelt: Italienische Rente 55, 50, Kredit mobilier 287, 50, Staatsbahn 578, 75, Lombarden 423, 75.

Amsterdam, 3. November, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Gut behauptet.

5% Metalliques Lit. B. 60¾. 5% Metalliques 48½. 2½% Metalliques 24⅛. Oestr. National-Anleihe 52. Oestreich. 1860er Loose 448. Oestr. 1864er Loose 102¼. Silberanl. 57⅜. 5% östr. steuerfreie Anl. 49. Russisch-engl. Anl. von 1862 85¾. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 66. 5% Russen VI. Stieglitz 74¼. 5% Russen de 1864 88⅜. Russ. Prämien-Anleihe von 1864 225. Russ. Prämien-Anl. von 1866 218¾. Russische Eisenbahn 199¼. 6% Ver. St. pro 1882 79⅞.

Londoner Wechsel, kurz 11, 90.

Petersburg, 3 November. (Schlußkurse.)

Londoner Wechsel 3 Mt. 33-33⅛. Hamburger do. 3 Mt. 29 13/16-29⅞. Berliner do. 92¾. Amsterdamer do. 3 Mt. 164⅝-164¾. Pariser do. 3 Mt. 345½. 1864er Präm.-Anleihe 136⅞. 1866er Prämien-Anleihe 133¼. Große Russische Eisenbahn 120¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.